Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Der Europäische Forschungsrat (ERC)

Exzellente Fördermöglichkeiten für Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaftler an deutschen Einrichtungen

FORSCHUNG

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Der Europäische Forschungsrat (ERC)

Exzellente Fördermöglichkeiten für Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaftler an deutschen Einrichtungen

FORSCHUNG

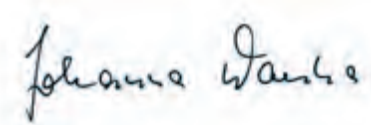
Vorwort

Wissenschaft und Forschung geben uns Antworten auf die Zukunftsfragen des 21. Jahrhunderts. Die Bedeutung von Forschung liegt jedoch nicht nur in technologischer Entwicklung. Forschung versetzt uns auch in die Lage, gesellschaftlichen Wandel angesichts von fortschreitender Globalisierung und demografischen Veränderungen in vielen Ländern Europas zu gestalten.

Innovationen und Entwicklungen, wie wir sie brauchen, entstehen aus visionären Ideen. Um die Pionierforschung in den Grenzbereichen des Wissens voranzutreiben, hat die Europäische Kommission 2007 den European Research Council (ERC) gegründet. Damit hat sie den Weg geebnet, um auf europäischer Ebene Grundlagenforschung zu finanzieren. Die Trennlinien zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung und zwischen klassischen Disziplinen sind dabei in den Hintergrund getreten. Im Vordergrund stehen das Neuartige und das Bahnbrechende der wissenschaftlichen Erkenntnisse.

Die vorliegende Broschüre stellt Forscherinnen und Forscher vor, die an wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland durch den ERC gefördert werden. Die ausgewählten Beispiele zeigen, dass der ERC mit seinem themenoffenen Förderansatz gerade den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vielfältige Chancen eröffnet. Der Erfolg der vorgestellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler soll insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs ein Ansporn sein, selbst die vielfältigen Fördermöglichkeiten des ERC zu nutzen. Schließlich wird die ERC-Förderung zunehmend zu einem Qualitätsmerkmal sowohl für die jeweilige Forschungseinrichtung als auch für die individuelle wissenschaftliche Laufbahn.

Der ERC eröffnet den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern neue Freiräume für ihre wissenschaftliche Arbeit, für wissenschaftliche Dialoge und für Kooperationen. Deshalb hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Gründung des ERC nachdrücklich unterstützt. Und deshalb wollen wir im neuen europäischen Forschungsrahmenprogramm „Horizont 2020“ die Pionierforschung durch den ERC weiter stärken. So steigern wir die Attraktivität des Forschungsstandorts Europa für Spitzentalente aus aller Welt. Wir erschließen mit dem ERC neue Potenziale in der europäischen Wissenschaft und Forschung und stärken die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit Europas. Damit eröffnen sich auch deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern neue Chancen, ihre Ideen einzubringen und zu verwirklichen. Ich lade Sie ein, mit uns diesen Weg zu einer in allen Bereichen starken europäischen Forschung zu gehen.



Prof. Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Inhalt

Der Europäische Forschungsrat (ERC) **3**

Projekte im Panel „Individuals, institutions and markets“ (SH1) **5**

Präferenzen in Zeiten des wirtschaftlichen Wandels – Prof. Dr. Nicola Fuchs-Schündeln 6

Empfehlungen für die Finanzmarktregulierung erarbeiten – Prof. Dr. Klaus Adam 7

Auswirkungen von Einkommensrisiken – Prof. Dr. Christian Bayer 8

Forschung zur Finanzregulierung – Prof. Dr. Roman Inderst 9

Dynamisches Mechanismus-Design – Prof. Dr. Benny Moldovanu 10

Dynamisches Modell für die Industrieökonomie – Prof. Dr. Volker Nocke 11

Geschlechterdifferenzen aus makroökonomischer Perspektive – Prof. Dr. Michèle Tertilt 12

Projekte im Panel „Institutions, values, beliefs and behaviour“ (SH2) **13**

Innovation an der Schnittstelle von Kulturanthropologie und Soziologie – Prof. Dr. Kira Kosnick 14

Theorie und Empirie des Politikwandels – Prof. Dr. Christoph Knill 15

Bildung als lebenslanger Prozess – Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld 16

Die Wirkung von Einstellungen und Präferenzen in der Politik – Prof. Dr. Marius Busemeyer 17

Mehr Entscheidungskompetenzen für internationale Organisationen? – Prof. Dr. Eugénia da Conceição-Heldt 18

Transnationale Schiedsverfahren – Dr. Stephan Schill 19

Projekte im Panel „Environment, space and population“ (SH3) **21**

Schwerpunktwechsel – Dr. Claudia Friedrich 22

Wie effektiv sind Entscheidungsprozesse in Politik und Verwaltung? – Prof. Dr. Jens Newig 23

Wie lange wir leben werden – Prof. Dr. Roland Rau 24

Durch Migration zu Toleranz – Dr. Magdalena Nowicka 25

Projekte im Panel „The human mind and its complexity“ (SH4) **27**

Neue Methoden für ein altes Fach – Prof. Dr. Michael Cysouw 28

Multisensorische Integration – Prof. Dr. Daniel Senkowski 29

Klangmuster von Sprachen – Dr. Marianne Pouplier 30

Fenster zum Bewusstsein finden – Dr. Nathan Weisz 31

Die Entstehung von Phantomschmerzen – Prof. Dr. Herta Flor 32

Das Timing von Sprache – Prof. Dr. Adamantios Gafos 33

Lernen in jedem Alter – Prof. Dr. Brigitte Roeder 34

Multisensorische Erfahrungen verstehen – Prof. Dr. Andreas Engel 35

Reale Placeboeffekte – Prof. Dr. Christian Büchel 36

Der Ursprung des Lautwandels – Prof. Dr. Jonathan Harrington 37

Projekte im Panel „Cultures and cultural production“ (SH5) 39

Europas Eliten im Spätmittelalter – Dr. Jörg Peltzer 40

Kulturelles Erbe im christlichen Äthiopien – Dr. Denis Nosnitsin 41

Jüdische Kommunikation im 20. Jahrhundert – Prof. Dr. Bettina von Jagow 42

Spätgotische Gewölbeplanung verstehen – Dr. David Wendland 43

Mittelalterliche Texte rationaler muslimischer Theologie – Prof. Dr. Sabine Schmidtke 44

Drama der Frühen Neuzeit und Kulturtransfer – Prof. Dr. Joachim Küpper 45

Grenzen neu definieren – Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke 46

Kultur verstehen, Politik verbessern – Dr. Mathilde Arnoux 47

Theaterformen im internationalen Vergleich – Prof. Dr. Matthias Warstat 48

Neue Ansätze für antike Erzählungen – Prof. Dr. Jonas Grethlein 49

Die Symbolik der Angst – Dr. Lars Koch 50

Projekte im Panel „The study of the human past“ (SH6) 51

Anthropologische Pionierforschung im Gelände und im Labor unter Einsatz modernster Methoden – Prof. Dr. Katerina Harvati 52

Historische Forschung zum Verständnis der Welt – Prof. Dr. Hans-Werner Goetz 53

Transkulturell vergleichende Geschichte des Mittelalters – Prof. Dr. Michael Borgolte 54

Zwischen Krankenbettbeobachtung, Verwaltung und Naturgeschichte – Prof. Dr. Volker Hess 55

Auswirkungen kolonialer Zwangsarbeit in Afrika – Dr. Alexander Keese 56

Gelebte antike Religionen – Prof. Dr. Jörg Rüpke 57

Projekt im ERC Starting Grant Interdisciplinary Panel 58

Wechselwirkung von digitalem und realem Leben – Prof. Dr. Thorsten Quandt 58

Wie schreibe ich einen erfolgreichen ERC-Antrag? 59

Wer kann mich unterstützen? 61

Ich habe eine bahnbrechende Projektidee – Was muss ich tun? 64

Der Europäische Forschungsrat ERC

Der Europäische Forschungsrat (European Research Council – ERC) wurde 2007 eingerichtet und fördert erstmals auf EU-Ebene risikoreiche, grundlagenorientierte Forschung. Er wird über das Forschungsrahmenprogramm der EU finanziert und richtet sich an Einzelforschende jeder Nationalität, die in Europa ein Forschungsprojekt durchführen möchten.

Merkmale der Förderung durch den ERC

- **Themenoffenheit der Projekte**
- **Wissenschaftliche Autonomie**
- **Förderung von bahnbrechender „Pionierforschung“**
- **Förderung individueller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – keine Konsortien**
- **Wissenschaftliche Exzellenz als alleiniges Auswahlkriterium**
- **Unbürokratische und transparente Verfahren**

Die Förderschemen bis Ende 2013

- **Starting Grants für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (2–7 Jahre nach PhD) mit bis zu 2 Mio. € über max. 5 Jahre**
- **Consolidator Grants für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (7–12 Jahre nach PhD) mit bis zu 2,75 Mio. € über max. 5 Jahre**
- **Advanced Grants für erfahrene exzellente Forschende mit bis zu 3,5 Mio. € über max. 5 Jahre**
- **Synergy Grants für Gruppen von zwei bis vier herausragenden Forschenden mit bis zu 15 Mio. € über max. 6 Jahre**

Personen, die bereits einen Starting oder Advanced Grant eingeworben haben und die aus dem Projekt entstandenen Ideen in Innovationen überführen möchten, können zusätzliche Mittel über die „Proof of Concept“-Ausschreibungen des ERC beantragen.

Der ERC ab 2014 – Horizont 2020

Horizont 2020 – das nächste EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation wird voraussichtlich eine Laufzeit von 2014 bis 2020 haben. Die ersten Einreichungsfristen für ERC-Ausschreibungen in Horizont 2020 werden Anfang 2014 erwartet.

Der ERC wird von der europäischen Wissenschaftsgemeinschaft disziplinübergreifend als Erfolgsgeschichte betrachtet und verfügt über großen Rückhalt bei den Akteuren der europäischen Forschungspolitik. So kann der ERC bereits jetzt als Konstante im nächsten EU-Rahmenprogramm gesehen werden.

Der ERC bietet damit voraussichtlich auch in Horizont 2020 hervorragende Chancen für herausragende Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit neuartigen Projektideen. Die Beteiligung an den Ausschreibungen stellt eine gute Möglichkeit dar, sich in einem europäischen oder sogar weltweiten Wettbewerb der besten Köpfe zu messen und Drittmittel einzuwerben. Der ERC ermöglicht durch die Grants, innovative Forschungsthemen voranzubringen.

Ein unabhängiges wissenschaftliches Gremium, der ERC Scientific Council, entscheidet weitestgehend selbstständig, welche ERC-Förderlinien ausgeschrieben werden und welche Antrags- und Evaluierungsverfahren gelten. Daher werden diese Punkte nicht in den allgemeinen Dokumenten zu „Horizont 2020“ festgeschrieben, sondern jährlich vom Scientific Council in seinen Arbeitsprogrammen festgelegt.

Weitere aktuelle Informationen zu „Horizont 2020“ finden Sie unter: http://www.horizont2020.de.

Projekte im Panel „Individuals, institutions and markets“ (SH1)

Präferenzen in Zeiten des wirtschaftlichen Wandels

Nicola Fuchs-Schündeln studierte Volkswirtschaftslehre und Regionalwissenschaften/Lateinamerika an der Universität zu Köln und promovierte in Wirtschaftswissenschaften in Yale (USA). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf der Analyse des Spar-, Konsum- und Arbeitsmarktverhaltens privater Haushalte. Zurzeit lehrt sie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Was ist das wichtigste Ziel Ihres Projekts?
Es geht mir in dem Projekt darum festzustellen, warum sich ökonomisches Verhalten über die Zeit hinweg verändert und wie sich Unterschiede zwischen Ländern erklären lassen. Welche Rolle spielen dabei Institutionen, die bestimmte Anreize setzen, und welche Rolle spielen kulturelle Effekte? Konkret schaue ich mir zum Beispiel das Arbeitsmarktverhalten von verheirateten Frauen an: Wie kommen die großen internationalen Unterschiede zustande?

Welche konkreten Ergebnisse erwarten Sie aus Ihrem Projekt?
Zum einen sind die Fragen, die ich im Projekt angehe, relevant für die Wirtschaftspolitik, und ich hoffe natürlich, dass sie auch von der Politik wahrgenommen werden. Zum anderen sehe ich mich mit meinem Projekt an der Forschungsfront. Die Frage, ob und wie sich Präferenzen verändern, ist zum Beispiel auch theoretisch interessant: Wie können wir Wohlfahrtsökonomie betreiben, wenn die Präferenzen vom System beeinflusst werden?

Was nehmen Sie für sich ganz persönlich aus Ihrer Arbeit an dem ERC-Projekt mit?
Ich finde es toll, dass mir das ERC-Projekt erlaubt, Doktorandinnen, Doktoranden und Postdocs anzustellen. Wir haben dadurch hier eine kleine Gruppe mit gemeinsamen Interessen, sodass wir Dinge wirklich voranbringen können. Dadurch ergibt sich täglich ein fruchtbarer wissenschaftlicher Austausch.

Welche Chancen ergeben sich aus einem europaweiten Wettbewerb einzelner exzellenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler?
Wir profitieren davon, weil es uns allen Anreize gibt, besser zu werden. Der ERC schafft einen fruchtbaren Wettbewerb. Es ist sehr faszinierend zu beobachten, wie Europa immer wichtiger wird – gerade in der ökonomischen Forschung hat sich hier in den letzten Jahrzehnten wahnsinnig viel getan. Man schaut durch den ERC viel mehr darauf, was die anderen machen, und das stärkt auch den Zusammenhalt.

Projektinformationen

Akronym: Transitions
Titel: „The Role of Preferences and Institutions in Economic Transitions“
Host Institution: Goethe-Universität Frankfurt am Main
Principal Investigator: Prof. Dr. Nicola Fuchs-Schuendeln
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2010
Panel: SH1 – Individuals, institutions and markets
Laufzeit: 01.03.2011 – 29.02.2016
Budget: 1.398.900 €
Webseite: http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/professoren/fuchs/fuchs.php

Empfehlungen für die Finanzmarktregulierung erarbeiten

Der Volkswirt Klaus Adam von der Universität Mannheim befasst sich mit Fragen zu Vermögenspreisentwicklungen. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Untersuchung zu Staatsschulden, vor allem im Hinblick darauf, ob und in welcher Geschwindigkeit sie getilgt werden sollen. Dabei kann er auch auf seine Erfahrungen in der Forschungsabteilung der Europäischen Zentralbank zurückgreifen.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig?
Mir hat geholfen, dass ich bereits einmal einen ERC-Antrag als Gutachter bewertet habe, der auch erfolgreich war. So hatte ich schon ein Gefühl dafür, wie Anträge aussehen, was drinstehen muss, was die Gutachter erwarten. Davon könnten viele Antragsteller profitieren, wenn einige Beispiele veröffentlicht würden.

Können Sie Ihr Forschungsprojekt in drei Sätzen erläutern?
Wir erforschen den Zusammenhang zwischen Finanzmarktentwicklung und makroökonomischen Dynamiken. Es geht insbesondere um die Frage, welche Auswirkungen die Vermögenspreisentwicklung auf die gesamtwirtschaftliche Aktivität und Inflation hat. Daraus werden wir dann Empfehlungen für die Geldpolitik oder Finanzmarktregulierung ableiten.

Was nehmen Sie für sich ganz persönlich aus Ihrer Arbeit an dem ERC-Projekt mit?
Die individuelle Freiheit, ein Forschungsprojekt in diesem Umfang und auf diese Dauer angelegt ausführen zu können. Das macht sehr viel Freude.

Haben Sie Erfahrungen mit der nationalen Förderung?
Da ich eine Zeit bei der Europäischen Zentralbank gearbeitet habe, also außerhalb des Wissenschaftsbetriebs, sind meine Erfahrungen auf nationaler Ebene eher gering. Ich habe allerdings bei der DFG Förderanträge gestellt.

Welche Vorteile sehen Sie in einer Förderung durch den ERC? Gibt es auch Nachteile?
Die Förderung erlaubt die verstärkte Forschung, und man ist ein bisschen von den Lehrverpflichtungen entlastet. Nachteile sehe ich noch nicht, vielleicht kommt das mit dem Zwischenbericht – abhängig davon, wie aufwendig der wird.

Welche Chancen sehen Sie in dem europaweiten Wettbewerb einzelner exzellenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler?
Der europaweite Wettbewerb führt dazu, dass die Qualität des Outputs insgesamt gesteigert wird. Das ist eine große Chance. Hinzu kommt die stärkere internationale Vernetzung der Wissenschaftler. Es entsteht ein Netzwerk, das an bestimmte Referenzpunkte geknüpft wird. Insgesamt ist das sicher nützlich für die Organisation der Forschungslandschaft.

Projektinformationen

Akronym: Boom & Bust Cycles
Titel: „Boom and Bust Cycles in Asset Prices: Real Implications and Monetary Policy Options“
Host Institution: Universität Mannheim
Principal Investigator: Prof. Dr. Klaus Adam
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2011
Panel: SH1 – Individuals, institutions and markets
Laufzeit: 01.09.2011 – 31.08.2016
Budget: 769.440 €
Webseite: http://adam.vwl.uni-mannheim.de/1528.0.html

Auswirkungen von Einkommensrisiken

Christian Bayer promovierte in Dortmund und forschte in Mailand, Florenz und Yale. Seit 2008 ist er Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bonn. Er untersucht unter anderem die Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft, die von zeitlich schwankender Unsicherheit in einzelwirtschaftlichen Entscheidungen ausgehen: so z. B. die Rückwirkungen auf die Konjunktur, die durch zeitliche Schwankungen in privaten Sparentscheidungen hervorgerufen werden und die auf Änderungen in der Unsicherheit einzelner privater Haushalte über ihr zukünftiges Einkommen zurückgehen.

Wie haben Sie von der ERC-Ausschreibung erfahren?
Ich hatte schon von der ersten Ausschreibungsrunde vor fünf Jahren über die Presse und einen Kollegen erfahren, mich nicht erfolgreich beworben und es dann zwei Jahre später noch mal versucht.

Was nehmen Sie für sich ganz persönlich aus Ihrer Arbeit an dem ERC-Projekt mit?
Ich habe dadurch die Gelegenheit, mich auf Forschung zu konzentrieren, die ich interessant finde.

Wie empfanden Sie das Interview in Brüssel?
Professionell, freundlich, auf meinen Antrag ausgerichtet.

Projektinformationen

Akronym: HUMP
Titel: „Heterogenity, Uncertainty and Macroeconomic Performance“
Host Institution: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Principal Investigator: Prof. Dr. Christian Bayer
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2011
Panel: SH1 – Individuals, institutions and markets
Laufzeit: 01.01.2012 – 31.12.2015
Budget: 878.800 €
Webseite: http://www.wiwi.uni-bonn.de/bayer

Wie beurteilen Sie das Evaluierungsverfahren im ERC? Vor- bzw. Nachteile im Vergleich zu nationalen Verfahren?
Ich halte das Verfahren im ERC im Vergleich für besser, da zum einen die wissenschaftliche Exzellenz der Gutachter höher ist und die Panels internationaler besetzt sind.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Ich denke, es gibt einen positiven Einfluss, weil er als internationales Wettbewerbsinstrument recht klar Stärken und Schwächen herausstellt.

Wenn Sie sich mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Ihrer Disziplin in Deutschland vergleichen, was fällt an Ihrem Profil besonders auf?
Ich würde mich im Vergleich zu anderen gut publizierten jungen Ökonomen hier als besonders deutsches Gewächs bezeichnen, da ich bis zur Promotion nicht im Ausland tätig war. Darin unterscheide ich mich eventuell von anderen.

Was würden Sie jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern raten, um sich auf den internationalen Wettbewerb vorzubereiten?
Man sollte möglichst im Rahmen einer Graduiertenschule promovieren, frühzeitig internationale Kontakte suchen und aufbauen. Darüber hinaus sollte man sich von den spezifischen Forschungsfragen des eigenen Doktorvaters lösen, sich ein eigenes Thema suchen und etablieren.

Forschung zur Finanzregulierung

Roman Inderst ist Inhaber des Lehrstuhls für Finanzen und Ökonomie am House of Finance der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Er ist Leibniz-Preisträger 2011. Vom Handelsblatt wurde er wiederholt zum forschungsstärksten deutschsprachigen Ökonomen gekürt.

Wie haben Sie von der ERC-Ausschreibung erfahren?
Ich wurde durch das Präsidium der Universität gezielt angesprochen.

Was hat Sie motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Ich habe meinen Antrag in der ersten Runde eingereicht. Da hatte man noch keine Erfahrung damit.

Projektinformationen

Akronym: RRF
Titel: „Regulating Retail Finance“
Host Institution: Goethe-Universität Frankfurt am Main
Principal Investigator: Prof. Dr. Roman Inderst
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2008
Panel: SH1 – Individuals, institutions and markets
Laufzeit: 01.05.2009 – 30.04.2014
Budget: 1.329.840 €
Webseite: http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/de/abteilungen/finance/lehrstuhl/prof-dr-roman-inderst/team/prof-dr-roman-inderst.html

Meine Motivation kam durch das Präsidium der Universität und die Aussicht, möglichst unbürokratisch einen Antrag stellen zu können.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig? Gab es besondere Herausforderungen?
Nein, ich hatte extrem gute Unterstützung durch die Universität.

Was nehmen Sie für sich aus Ihrer Arbeit im ERC-Projekt mit?
Dass die Umsetzung des Projektes doch bürokratischer ist als gedacht, beispielsweise das Ausfüllen der Timesheets.

Haben Sie bereits vorher Erfahrungen in anderen EU-Projekten gesammelt?
Nein, in EU-Projekten nicht. Ich kannte vorher nur nationale Projekte aus Großbritannien und auch der DFG.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
In den Wirtschaftswissenschaften in Deutschland ist der Einfluss meines Erachtens nicht besonders groß, vielleicht ist das in den Naturwissenschaften anders.

Was muss sich an deutschen Einrichtungen ändern, um die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern?
Ein Problem für mich ist, dass man mit dem ERC-Grant keine Stipendien finanzieren kann. Die Mittel für Stipendien einzusetzen würde das Ganze erheblich flexibler machen und auch an den Betrieb einer Graduiertenschule anbinden. Der ERC ist aber auf Projekte und damit auch auf einen Lehrstuhlbetrieb zugeschnitten. Und das ist in meinem Bereich, den Wirtschaftswissenschaften, nicht zwangsläufig am besten.

Was zeichnet die deutschen Sozial- und Geisteswissenschaften im internationalen Vergleich aus? Was ist spezifisch deutsch?
Bei den Wirtschaftswissenschaften gibt es im Vergleich zu Großbritannien oder den USA einen Niveauunterschied. Außerdem können Sie sich in anderen Ländern mehr aus der Lehre zurückziehen und sich der Forschung widmen, was aber auch der ERC-Grant ermöglicht.

Dynamisches Mechanismus-Design

Nach seinem Mathematik- und Ökonomiestudium in Jerusalem promovierte Benny Moldovanu an der Universität Bonn beim Wirtschaftsnobelpreisträger Prof. Dr. Reinhard Selten. 1995 übernahm er eine Professur an der Universität Mannheim, bevor er 2002 wieder nach Bonn wechselte. Seitdem war er zu zahlreichen Gastaufenthalten in England und den USA.

Was hat Sie dazu motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Es schien so, dass die Vorbereitungen im Vergleich zu anderen Bewerbungsverfahren nicht allzu schwierig wären. Die Fördersummen waren nicht klein, und die Möglichkeiten, damit etwas zu machen, schienen attraktiv.

Inwiefern hat sich der ERC-Grant auf Ihre persönliche Karriere ausgewirkt?
Ich bin schon 50, also nicht mehr der Jüngste. Dieser ERC-Grant ist für mich ein Instrument, um die Lehrbelastung zu verringern. Jetzt habe ich mehr Zeit für Forschung als vorher. Das ist für mich der Hauptvorteil gegenüber allen anderen Förderungen, die ich kenne.

Was ist Ihr besonderes Profil im Vergleich zu anderen Kolleginnen und Kollegen?
Eigentlich nichts. Es gibt eine Reihe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sehr ähnlich an guten Universitäten arbeiten. Es gibt andere, die vielleicht weniger internationale Präsenz haben, aber ich sehe mich jetzt nicht als irgendetwas Besonderes.

Was zeichnet die deutschen Sozial- und Geisteswissenschaften im internationalen Vergleich aus?
Im Vergleich mit den Naturwissenschaften in Deutschland gibt es bei den Sozial- und Geisteswissenschaften einen weniger starken Drang zur Internationalität und zur internationalen Präsenz. Deutschland ist ein großes Land mit großer Kultur; ein Geisteswissenschaftler kann auch nur im deutschsprachigen Raum tätig sein und hat doch einen gewissen Markt. Darin liegt der Hauptgrund für das weniger ausgeprägte internationale Denken oder das Networking.

Gibt es Möglichkeiten, sich langfristig auf den internationalen Wettbewerb vorzubereiten? Was raten Sie jungen Kolleginnen und Kollegen?
Eine gute Doktorandenschule ist sehr wichtig. Es bedarf eines strukturierten Graduiertenprogramms und nicht einer Dissertation, bei der man nur Verbindung zu einem Doktorvater hat. Es müssten mehr strukturierte Graduiertenschulen angeboten werden, an denen die Doktoranden viel lernen und mit Internationalität und Forschungsfragen aus aller Welt in Kontakt kommen.

Projektinformationen

Akronym: DMD
Titel: „Dynamic Mechanism Design: Theory and Applications“
Host Institution: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Principal Investigator: Prof. Dr. Benny Moldovanu
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2009
Panel: SH1 – Individuals, institutions and markets
Laufzeit: 01.05.2010 – 30.04.2015
Budget: 1.123.200 €
Webseite: http://www.econ2.uni-bonn.de/moldovanu

Dynamisches Modell für die Industrieökonomie

Volker Nocke studierte Wirtschaftswissenschaften in Frankreich und Deutschland, bevor er in London promovierte. Nach mehreren Auslandsaufenthalten als Dozent übernahm er 2009 den Lehrstuhl für Mikroökonomie an der Universität Mannheim. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Industrieökonomik.

Können Sie Ihr Forschungsthema kurz zusammenfassen?
Das Grundthema der Industrieökonomik ist das Verhalten und die strategische Interaktion von Firmen auf Gütermärkten. In meinem Projekt geht es darum, diese Interaktion dynamisch zu modellieren und Implikationen für die Wettbewerbspolitik herauszuarbeiten.

Welche konkreten Ergebnisse erwarten Sie aus Ihrem Projekt für die Wissenschaft und für die Politik?
Für die Wissenschaft sind zum einen die von mir geplanten Modellierungsansätze aus methodischer Sicht wichtig. Zum anderen werden natürlich die theoretischen und empirischen Ergebnisse über die Auswirkungen wettbewerbspolitischer Maßnahmen von Interesse sein. Durch diese werden die Wettbewerbsbehörden besser verstehen, welche Gestaltungsoptionen sie in einem dynamischen Rahmen langfristig haben. Das hat auch Implikationen für den Gesetzgeber, der den gesetzlichen Rahmen gegebenenfalls anpassen kann.

Welche Indikatoren würden Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vorschlagen?
Publikationen sind ein wichtiger Indikator für Exzellenz. In der Volkswirtschaftslehre sind wir in der glücklichen Situation, dass weitgehend Konsens über das Qualitätsranking der wissenschaftlichen Fachzeitschriften herrscht. Schon der Lebenslauf und das Publikationsverzeichnis sagen daher viel über die Forschungsleistung aus. Wichtig ist es aber auch, die Forschungsarbeiten genau zu lesen. Bereits erbrachte Forschungsleistungen sind der wahrscheinlich wichtigste Prädiktor für zukünftige Forschungsleistungen: Von Forschern, die in der Vergangenheit hervorragende Arbeit geleistet haben, kann man erwarten, dass sie dies auch in der Zukunft tun werden.

Wie empfanden Sie das Interview zu Ihrem Forschungsvorhaben in Brüssel?
Ich war ungewöhnlich nervös. Das Interview ist schon sehr kurz: kaum mehr als 20 Minuten, davon darf man nur 7 Minuten selbst vortragen. Da ist es schwer, ins Detail zu gehen. Es bleibt nicht viel Zeit für Fragen und noch weniger Zeit, um über die beste Antwort nachzudenken. Das macht die Situation nicht leicht, zumal die Fragen teils ganz allgemein, teils sehr spezifisch sind. Am besten spontan antworten und nicht nervös werden.

Welche Chancen ergeben sich aus einem europaweiten Wettbewerb einzelner exzellenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler?
So kommt es zu einem Wettbewerb der Universitäten um Top-Wissenschaftlerinnen und Top-Wissenschaftler. Weil diese Grants so prestigereich und gut ausgestattet sind, möchten die Universitäten gerne viele ERC-Preisträger anziehen. Aber diese kommen (oder bleiben) nur, wenn sie gute Forschungs- und Lehrbedingungen vorfinden.

Projektinformationen

Akronym: Industry Dynamics
Titel: „Dynamic Approaches to Mergers and Industry Structure“
Host Institution: Universität Mannheim
Principal Investigator: Prof. Dr. Volker Nocke
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2012
Panel: SH1 – Individuals, institutions and markets
Laufzeit: 01.10.2012 – 30.09.2017
Budget: 1.304.640 €
Webseite: http://nocke.vwl.uni-mannheim.de

Geschlechterdifferenzen aus makroökonomischer Perspektive

Michèle Tertilt hat sich auf Themen aus den Bereichen Makroökonomie, Familienökonomie, und Wachstum spezialisiert. Nach Lehrtätigkeiten an der Stanford University und der University of Pennsylvania ist sie seit 2010 Professorin an der Universität Mannheim.

Was hat Sie motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Im Vergleich zu anderen Projekten wird hier an der Uni Mannheim das Lehrdeputat deutlich reduziert, wenn der ERC-Antrag erfolgreich ist. Das ist bei anderen Förderungen nicht unbedingt der Fall. Neben dem Prestige, das mit dem ERC-Grant verbunden ist, ist das ein großer Vorteil. Außerdem ist man mit einem ERC-Grant gleich auf der europäischen Agenda: Jeder weiß davon, es spricht sich herum.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig? Gab es besondere Herausforderungen?
Eigentlich nicht. Ich habe mir von einigen Kollegen, erfolgreichen ERC-Grant-Holders, Vorlagen besorgt und dann versucht, den Antrag in einem ähnlichen Stil zu gestalten.

Welche Indikatoren würden Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vorschlagen?
Ich finde es sehr sinnvoll, Exzellenz anhand von Publikationen zu beurteilen. Ich weiß nicht, ob man da etwas ändern müsste.

Wie empfanden Sie das Interview in Brüssel?
Es war natürlich sehr aufregend, in 20 Minuten sich selbst und sein Projekt darzustellen. Das ist schon sehr wenig Zeit, um den bestmöglichen Eindruck zu machen. Eine sehr nervenaufreibende Angelegenheit. Ich habe mich vorher gut informiert: 7 Minuten für den Vortrag und 13 Minuten für Fragen und Antworten waren eingeplant. Da läuft die Stoppuhr, deshalb habe ich vorher entsprechend geübt, damit das Timing stimmte. Bei mir ist es letztendlich sehr gut gelaufen, aber man muss sich schon ordentlich vorbereiten.

Was für einen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Ich denke, dass er sich positiv auf den Forschungsstandort Europa ausgewirkt hat. Ich kenne viele Kollegen, die lange in Amerika waren und die immer hin und her überlegt haben, ob sie nach Europa zurückkommen sollen. Viele sind zurückgekommen, und für einige war die Aussicht auf einen ERC-Grant ein gutes Argument zur Rückkehr nach Europa.

Projektinformationen

Akronym: GenderMacro
Titel: „Gender Differences: A Macroeconomic Perspective“
Host Institution: Universität Mannheim
Principal Investigator: Prof. Dr. Michèle Tertilt, PhD
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2012
Panel: SH1 – Individuals, institutions and markets
Webseite: http://tertilt.vwl.uni-mannheim.de

Projekte im Panel „Institutions, values, beliefs and behaviour“ (SH2)

Innovation an der Schnittstelle von Kulturanthropologie und Soziologie

Seit 2010 ist Kira Kosnick Professorin für Kultur und Migration im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Sie studierte Soziologie an der Freien Universität Berlin und Cultural Anthropology an der New School for Social Research in New York.

Was hat Sie dazu motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Ich hatte gerade meine Stelle als Juniorprofessorin in Frankfurt angetreten, und es war für mich klar, dass ich mich relativ schnell um die Beantragung von Forschungsprojekten kümmern muss und auch will. Ich hatte in England einen schon bewilligten Forschungsantrag zurücklassen müssen, den ich nicht durchführen konnte, weil er national gebunden war. Als ich die ERC-Ausschreibung gesehen habe, dachte ich: Darauf habe ich gewartet.

Was nehmen Sie aus Ihrer Arbeit an dem ERC-Projekt mit?
Ich sehe es als ein ungeheures Privileg, dass ich die Jahre so arbeiten durfte, wie ich es getan habe. Wenn vorwiegend mit ethnografischen Methoden gearbeitet wird, ist es eine große Herausforderung, ein Team anzuleiten, weil die Mitglieder dieses Teams nicht ersetzbar sind. Da sehr sensitive personenbezogene Datensätze erhoben werden, ist das Team nicht austauschbar. Die Datensätze können nicht einfach einer anderen Person in die Hand gegeben werden.

Welche Indikatoren würden Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vorschlagen?
Wir können in der Wissenschaft die Qualität von Anträgen sehr gut beurteilen. Die Frage ist immer, welche Kriterien relevant sind. Ich glaube, dass es erfolgreiche ERC-Projekte in vielen nationalen Förderinitiativen schwer gehabt hätten, sich durchzusetzen, weil sie einfach ein bisschen innovativer und querdenkender sind und auch sein dürfen als in den vielen nationalen Förderschienen. Das ist sehr positiv.

Welche Vorteile sehen Sie in einer Förderung durch den ERC? Gibt es auch Nachteile?
Nachteile erkenne ich gar keine. Die Vorteile sind immens. Für die Karriere ist ein ERC-Grant ein ganz wichtiger Schritt. Ich darf mich allein nach wissenschaftlichen Kriterien für meine Forschung begeistern und dabei Ideen nachgehen, die in anderen Förderkontexten vermutlich keine Chance gehabt hätten. Außerdem entsteht eine andere Mobilität, weil ich auch im Ausland zu einer interessanten Kandidatin geworden bin, denn ich hätte die Gelder mitnehmen können.

Projektinformationen

Akronym: MIGRANT SOCIALITIES
Titel: „New migrant socialities: ethnic club cultures in urban Europe“
Host Institution: Goethe-Universität Frankfurt a. M.
Principal Investigator: Prof. Dr. Kira Kosnick
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2008
Panel: SH2 – Institutions, values, beliefs and behaviour
Laufzeit: 01.04.2009 – 31.03.2013
Budget: 1.244.517 €
Webseite: http://user.uni-frankfurt.de/~kosnick

Theorie und Empirie des Politikwandels

Vor seiner Berufung zum Professor für Politikwissenschaft an der Universität Konstanz lehrte Christoph Knill von 2001 bis 2004 Politikwissenschaft an der Universität Jena. Seine Forschungsschwerpunkte sind die vergleichende Policy-Analyse und die vergleichende Verwaltungswissenschaft.

Ganz spontan: Was ist das wichtigste Ziel Ihres Projekts?
Das wichtigste Ziel ist erstens, einen theoretischen Beitrag zur Erklärung von Politikwandel zu leisten; hier besteht noch großer Forschungsbedarf. Zweitens geht es darum, sich einen vollständigen Überblick über die empirischen Entwicklungen im Hinblick auf die Veränderungen von Moralpolitiken zu schaffen, ein bislang politikwissenschaftlich weitgehend unberührtes Feld.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Aus Sicht eines Advanced Grantees habe ich wenige Ansatzpunkte zur Kritik. Die formale Verfahrensstruktur ist sehr gut und auch die Tatsache, dass die Teilnehmer viele Gutachten als Rückmeldung bekommen. Bei den Starting Grants ist kritisch anzumerken, dass das Verfahren zweistufig ist, was eine höhere Verfahrenskomplexität bedeutet.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Der ERC verstärkt den innerdeutschen Wettbewerb. Für die Universitäten ist es wichtig, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einem ERC-Grant zu gewinnen. Der ERC verstärkt auch den internationalen Wettbewerb. Hierbei besteht in Deutschland durchaus Luft nach oben. In anderen Ländern konzentrieren sich Forscherinnen und Forscher stärker darauf, ERC-Mittel einzuwerben. Das liegt möglicherweise daran, dass es in Deutschland relativ großzügige nationale Förderwege gibt. Es dauerte auch ein wenig, bis der ERC bekannt wurde; inzwischen werden auch in Deutschland ERC-Grants mehr und mehr zu einem zentralen Qualitätsmerkmal.

Was ist Ihr besonderes Profil im Vergleich zu anderen Kolleginnen und Kollegen?
Wichtig ist möglicherweise, dass ich relativ viele EU-Projekte geleitet habe, viel in internationalen Kontexten gearbeitet habe und sehr stark international publiziere. Da ich mit einzelnen Publikationen weite Resonanz erzielen konnte, bin ich auch international für bestimmte Themen bekannt.

Projektinformationen

Akronym: MORAPOL
Titel: „Change on Policy Fields: the impact of international and domestic factors on morality policies in 25 OECD countries between 1980 and 2010“
Host Institution: Universität Konstanz
Principal Investigator: Prof. Dr. Christoph Knill
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2009
Panel: SH2 – Institutions, values, beliefs and behaviour
Laufzeit: 01.09.2010 – 31.08.2015
Budget: 2.056.800 €
Webseite: http://www.polver.uni-konstanz.de/knill/prof-c-knill

Bildung als lebenslanger Prozess

Der Bildungssoziologe Hans-Peter Blossfeld leitete unter anderem neun Jahre das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Während dieser Zeit hat er auch das Nationale Bildungspanel konzipiert, aufgebaut und geleitet. Im September 2012 nahm Blossfeld den Ruf an einen Lehrstuhl am European University Institute Florenz an.

Warum haben Sie sich um einen ERC-Grant beworben?
Die sehr anspruchsvollen Ausschreibungsbedingungen haben mich motiviert. Ich hatte das Gefühl, die Kriterien erfüllen zu können. Außerdem hatte ich ein paar gute Projektideen.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig? Gab es besondere Herausforderungen?
Den Antrag zu formulieren, empfand ich nicht als schwierig. Mir gefiel, dass man hier offenbar besonders risikoreiche Projekte verfolgen konnte – gerade das fand ich ansprechend und interessant. Die Chancen auf eine Förderung schienen gut, und das hat mich schließlich veranlasst, einen Antrag zu schreiben.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Mich hat diese relativ formalisierte Art der Eingabe über das Internet gestört, denn dadurch wird der Raum begrenzt, in dem man Dinge ausführen kann. Man muss immer bestimmte Seitenvorgaben einhalten, und das bedeutet, dass man eine Auswahl treffen muss. Ob diese Ausschnitte reichen, um die Gutachter zu überzeugen, weiß man nicht. Das hat mich verunsichert, aber es hat offensichtlich funktioniert.

Hat sich der ERC-Grant auf Ihre persönliche Karriereentwicklung ausgewirkt?
Ja, weil ich der erste Soziologe in Deutschland war, der einen Advanced Grant bekommen hat. Meine Universität in Bamberg hat damit sehr viel Werbung gemacht, und mir hat es geholfen, hier nach Florenz zu kommen. Der ERC-Grant ist ein Zeichen für höchste wissenschaftliche Qualität.

Wie können deutsche Einrichtungen die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verbessern?
Ich kann mich in dieser Hinsicht nicht beklagen, denn ich habe von der Universität Bamberg immer jegliche Unterstützung bekommen, um einen erfolgreichen Antrag zu schreiben.

Was ist Ihr besonderes Profil im Vergleich zu anderen Wissenschaftlern Ihrer Disziplin in Deutschland?
Das ist schwer zu sagen, wahrscheinlich ist es mein internationaler Ansatz. Schon von Anfang an habe ich sehr viel international vergleichende Forschung gemacht und in angesehenen Journals veröffentlicht. Wenn man sich in einem solchen Kontext bewegt und etabliert ist, fällt natürlich vieles leichter.

Projektinformationen

Akronym: eduLIFE
Titel: „Education as a Lifelong Process – Comparing Educational Trajectories in Modern Societies“
Host Institution: European University Institute San Domenico di Fiesole
Principal Investigator: Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2010
Panel: SH2 – Institutions, values, beliefs and behaviour
Laufzeit: 01.06.2011 – 31.05.2016
Budget: 2.488.360 €
Webseite: http://www.eui.eu/DepartmentsAndCentres/PoliticalAndSocialSciences/People/Professors/Blossfeld.aspx

Die Wirkung von Einstellungen und Präferenzen in der Politik

Marius Busemeyer ist Inhaber des Lehrstuhls für Politikwissenschaft, insbesondere Policy-Analyse und Politische Theorie, der Universität Konstanz. Er studierte Politik-, Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtswissenschaften an den Universitäten Heidelberg und Harvard. Forschungsschwerpunkte sind die international vergleichende Analyse von Bildungssystemen und -politiken, Wohlfahrtsstaaten und politischen Ökonomien im Allgemeinen.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig?
Es war schwierig, einen Antrag zu schreiben, der gleichzeitig ein breites interdisziplinäres Publikum anspricht, aber auch den Experten signalisiert, welche Forschungslücken geschlossen werden sollen. Dies dann noch auf einer begrenzten Zahl von Seiten zu schaffen war nicht einfach.

Welche konkreten Ergebnisse erwarten Sie aus Ihrem Projekt?
Antworten auf die Frage, wann und wie politische Akteure die Präferenzen der Bürgerinnen und Bürger in konkrete politische Entscheidungen umsetzen und wann organisierte Interessen wichtiger sind. Dies hat auch Konsequenzen für die Frage der demokratischen Legitimation politischer Entscheidungen.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Der Einfluss ist sehr positiv. Ich denke, das Förderprogramm wirkt besonders in den Sozialwissenschaften, wo die Möglichkeiten der Drittmitteleinwerbung in Ländern wie den USA immer schwieriger werden. Hier können deutsche Universitäten punkten und andere Wettbewerbsnachteile ausgleichen.

Was muss sich an deutschen Einrichtungen ändern, um die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern?
Ein strukturelles Problem sind die fehlenden langfristigen Perspektiven für hoch qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Die Universitäten sollten nicht nur etablierte Forscher auf Professorenniveau berufen, sondern stärker Karriereperspektiven für den Nachwuchs nach dem Tenure-Track-Modell entwickeln.

Was zeichnet die deutschen Kolleginnen und Kollegen der Sozial- und Geisteswissenschaften im internationalen Vergleich aus?
Ich glaube, wir bewegen uns inzwischen in Richtung eines internationalisierten Systems, in dem die Exzellenzkriterien angeglichen werden. Traditionell wird in den deutschen Sozialwissenschaften vielleicht stärker auf grundlegende Theoriebildung Wert gelegt als in den angelsächsischen Ländern. Im Vergleich zu Frankreich erscheinen die deutschen Sozialwissenschaften dann wiederum recht empirisch.

Projektinformationen

Akronym: INVEDUC
Titel: „Investing in Education in Europe: Attitudes, Politics and Policies“
Host Institution: Universität Konstanz
Principal Investigator: Prof. Dr. Marius Busemeyer
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2012
Panel: SH2 – Institutions, values, beliefs and behaviour
Webseite: http://www.polver.uni-konstanz.de/busemeyer/prof-dr-busemeyer

Mehr Entscheidungskompetenzen für internationale Organisationen?

Eugénia da Conceição-Heldt hat sich auf internationale Organisationen, Verhandlungsanalyse, internationale politische Ökonomie und den europäischen Integrationsprozess spezialisiert. Vor ihrer Tätigkeit an der Technischen Universität Dresden war sie unter anderem als Gastprofessorin am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin tätig.

Bitte erläutern Sie Ihr Forschungsthema in drei Sätzen.
Es geht um die Delegation von Entscheidungskompetenzen an internationale Organisationen. Konkreter: Gibt es eine Tendenz, dass sich die Machtbefugnis internationaler Organisationen steigert? Außerdem stellt sich die Frage, warum einzelne internationale Organisationen mehr Macht haben als andere.

Können Sie spontan sage, welches das wichtigste Ziel ist, das Sie mit Ihrem Projekt verfolgen?
Ich möchte zeigen, welche kausalen Mechanismen zu institutioneller Ermächtigung von internationalen Organisationen führen.

Wie haben Sie sich auf das Interview mit dem ERC in Brüssel vorbereitet?
Ich habe an einem Interview-Training der Nationalen Kontaktstelle teilgenommen und außerdem diverse Gespräche mit ERC-Grantees aus den Natur- und Geisteswissenschaften geführt.

Welchen Einfluss hat Ihrer Ansicht nach der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Ich denke, der ERC hat einen sehr positiven Einfluss; Deutschland steht inzwischen auf dem zweiten Platz bei der Einwerbung von ERC-Grants. Das gibt einen Anreiz, in die Spitzenforschung zu investieren.

Was muss sich an deutschen Einrichtungen ändern, um die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern?
Der Zeitaufwand für die Administration und die Lehre müsste reduziert werden. Es wäre wichtig, den Wissenschaftlern mehr Zeit und Muße für die Forschung zu geben oder zu lassen. Kreativität entsteht nicht auf Knopfdruck, sondern in einem stimulierenden Umfeld und beim Loslassen. Die humboldtsche Idee von der Einheit von Forschung und Lehre wird gegenwärtig an vielen deutschen Universitäten mit einem Gewicht auf die Lehrbelastung umgesetzt; das ist mit der Forschung nur schwer zu vereinbaren.

Projektinformationen

Akronym: DELPOWIO
Titel: „Delegation of Power to International Organizations and Institutional Empowerment over Time“
Host Institution: Technische Universität Dresden
Principal Investigator: Prof. Dr. Eugenia Conceição-Heldt
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2012
Panel: SH2 – Institutions, values, beliefs and behaviour
Webseite: http://tu-dresden.de/phil/ifpw/intpol

Transnationale Schiedsverfahren

Stephan Schill beschäftigt sich vor allem mit Fragen rund um internationales Investitionsschutzrecht, internationale Streitbeilegung und Schiedsgerichtsbarkeit zwischen Staaten und Privaten. Er studierte in Deutschland, den Vereinigten Staaten und Frankreich und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Internationalen Gerichtshof in Den Haag sowie für einen internationalen Schiedsrichter.

Was hat Sie motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Im Vordergrund stand, dass es sich dabei um eine Individualförderung handelte. Es geht nicht um Verbundforschung in Netzwerken, vielmehr kann ich nun unabhängig eine eigene Forschungsgruppe aufbauen.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig? Gab es besondere Herausforderungen?
Ich fand die vorgegebenen Antragsstrukturen relativ klar. Außerdem hatte ich mir auch Anträge anderer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angesehen. Die größte Herausforderung, gerade für einen Juristen, war wahrscheinlich, den Antrag in einen Antragsjargon einzubetten und so auch interdisziplinär, vor allem für die Sozialwissenschaften, attraktiv zu machen.

Wie beurteilen Sie das Evaluierungsverfahren im ERC im Vergleich zu nationalen Verfahren wie DFG und BMBF?
Ich selber kenne nationale Verfahren als Gutachter. Die Schwierigkeit beim ERC liegt sicherlich darin zu ermitteln, wie gut eine Projektidee im interdisziplinären Vergleich ist. Wenn ich Projekte nach Förderungswürdigkeit nur innerhalb einer Disziplin begutachte, sehe ich schnell die relativen Stärken und Schwächen. Das kann beim ERC gewisse Schwierigkeiten aufwerfen, auch wenn sich jedes Projekt der Interdisziplinarität verschreibt. Da der ERC die Anträge allerdings zu fünf oder sechs externen Gutachtern schickt, gleicht sich das hoffentlich aus.

Wenn Sie sich mit anderen Kolleginnen und Kollegen Ihrer Disziplin in Deutschland vergleichen, was fällt an Ihrem Profil besonders auf?
Was mich sicherlich unterscheidet, ist meine sehr viel internationalere Ausbildung und wissenschaftliche Ausrichtung. Ich publiziere fast ausschließlich auf Englisch in internationalen Fachzeitschriften und engagiere mich in europäischen und internationalen Fachgesellschaften. Außerdem bringe ich Berufserfahrung aus der internationalen Rechtspraxis mit. Die mich prägende (Rechts-)Wissenschaftskultur ist kein deutsches Korsett, sondern angloamerikanisch geöffnet. Es zählen Argumente, nicht Status.

Projektinformationen

Akronym: LexMercPub
Titel: „Transnational Private-Public Arbitration as Global Regulatory Governance: Charting and Codifying the Lex Mercatoria Publica“
Host Institution: Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht
Principal Investigator: Dr. Stephan Schill
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2012
Panel: SH2 – Institutions, values, beliefs and behaviour
Webseite: http://www.mpil.de/ww/de/pub/organisation/wiss_bereich/sschill.cfm

Projekte im Panel „Environment, space and population“ (SH3)

Schwerpunktwechsel

Bevor Claudia Friedrich an den Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie der Universität Hamburg kam, war sie am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, Leipzig und an der Universität Konstanz tätig. Sie interessiert sich besonders für die Entwicklung neurokognitiver Strukturen und Prozesse bei Säuglingen und Kindern sowie für die neurokognitive Architektur zur Verarbeitung des Spracherwerbs.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig? Gab es besondere Herausforderungen?
Soweit ich mich erinnere, fand ich die Selbstdarstellung relativ schwierig, weil das eine Art von Eigenwerbung ist, die mir nicht so liegt. Ansonsten kam mir der Antrag sehr knapp vor, und das passte auch sehr gut zu dem, was ich mir für das Projekt vorgestellt hatte.

Können Sie spontan sagen, was das wichtigste Ziel ist, das Sie mit Ihrem Projekt verfolgen?
Ich möchte eine methodisch fundierte Beschreibung darüber erarbeiten, was in den ersten zwei Jahren im Kopf von Babys und Kleinkindern passiert. Diese Beschreibung soll denen ähneln, die man auch für Erwachsene erstellen kann. Sie soll ähnlichen Ansprüchen genügen.

Welche konkreten Ergebnisse erwarten Sie aus Ihrem Projekt?
Für andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist das Projekt vor allem wegen seines interdisziplinären Ansatzes interessant. Man hat sich bisher bei den Untersuchungen zum Erwerb von Sprache immer nur auf den erwachsenen Menschen konzentriert. Das wollen wir ändern, denn wenn man sich den Erstspracherwerb anschaut, kann man Mechanismen aufdecken, die man dann auch gezielt fördern kann.

Inwiefern hat sich der ERC-Grant auf Ihre persönliche Karriereentwicklung ausgewirkt?
Der ERC-Grant war sehr förderlich. Durch den Grant habe ich sehr viel Freiraum für meine Forschung – ein absoluter Luxus, denn ich bin relativ frei von Lehrverpflichtungen. Alles in allem war der ERC-Grant entscheidend für meine Karriere.

Wenn Sie sich mit anderen Kolleginnen und Kollegen Ihrer Disziplin in Deutschland vergleichen, was fällt an Ihrem Profil besonders auf?
Durch den ERC konnte ich meinen Schwerpunkt noch einmal wechseln und bin nun in einem anderen Themengebiet unterwegs. Vorher habe ich kognitive Prozesse bei erwachsenen Menschen untersucht, und mit dem ERC-Antrag bin ich umgeschwenkt, um mir das Ganze aus der Entwicklungsperspektive anzuschauen. Das ist eigentlich ein ganz anderer Bereich der Psychologie.

Projektinformationen

Akronym: NEURODEVELOPMENT
Titel: „A neurodevelopmental approach to human language processing“
Host Institution: Universität Hamburg
Principal Investigator: Dr. Claudia Friedrich
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2008
Panel: SH3 – Environment, space and population
Laufzeit: 01.09.2008 – 31.08.2013
Budget: 822.000 €
Webseite: http://www.epb.uni-hamburg.de/node/1046

Wie effektiv sind Entscheidungsprozesse in Politik und Verwaltung?

Jens Newig leitet die Arbeitsgruppe zu Governance und Nachhaltigkeit an der Leuphana Universität Lüneburg. Zuvor arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Osnabrück. Hier habilitierte er 2009 in den Fächern Politikwissenschaft und Angewandte Systemwissenschaft.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig?
Es war eine Herausforderung, die fünf Seiten Summary zu schreiben, denn ich wusste, dass die zuerst gelesen werden.

Welches ist das wichtigste Ziel, das Sie mit Ihrem Projekt verfolgen?
Das Ziel ist, belastbares Wissen darüber zu erreichen, ob und unter welchen Umständen bestimmte Formen von Governance effektiv sind oder eben nicht. Ob zum Beispiel mehr Partizipation zu mehr Nachhaltigkeit führt. Das zu wissen ist von ganz praktischer Relevanz.

Was nehmen Sie aus dem ERC-Projekt mit?
Wir haben hier ein tolles Team: die Postdocs, Doktorandinnen und Doktoranden und Hilfskräfte. Das macht unwahrscheinlich viel Spaß. Es ergeben sich auch neue Ideen daraus, die an andere Projekte andocken. Auch persönlich ist es sehr bereichernd.

Wie beurteilen Sie das Evaluierungsverfahren im ERC?
Ich finde es gut, dass mehrere Gutachter einbezogen werden. Das führt dazu, dass sich das Spektrum an Meinungen und Einschätzungen sehr verbreitert. Ich glaube, das ist einfach gerechter, als wenn es nur zwei Gutachter sind wie sonst üblich. Außerdem habe ich nach Abschluss des Verfahrens alles, was die Gutachter gesagt haben, bekommen. Es wäre gut, wenn die deutschen Förderinstitutionen das auch so handhaben würden.

Was ist Ihr besonderes Profil im Vergleich zu anderen Kolleginnen und Kollegen?
Mein Profil ist sehr interdisziplinär. Ich komme aus den Naturwissenschaften, habe in Jura promoviert

und arbeite seitdem hauptsächlich in den Sozial- und Politikwissenschaften, immer mit Bezug auf Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen. Das ist, glaube ich, ziemlich einzigartig. Es gibt aber immer mehr solcher Profile. Für Themen, die von der Anlage her schon sehr interdisziplinär sind, ist das sehr wichtig.

Projektinformationen

Akronym: EDGE
Titel: „Evaluating the delivery of participatory environmental governance using an evidence-based research design“
Host Institution: Leuphana Universität Lüneburg
Principal Investigator: Prof. Dr. Jens Newig
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2010
Panel: SH3 – Environment, space and population
Laufzeit: 01.04.2011 – 31.03.2016
Budget: 900.000 €
Webseite: http://www.leuphana.de/jens-newig.html

Wie lange wir leben werden

Roland Rau befasst sich vor allem mit den Themen der alternden Bevölkerung und Langlebigkeit, statistischen Methoden der Mortalitätsanalyse und Todesursachenforschung. Vor seiner Tätigkeit als Lehrstuhlinhaber für Demografie an der Universität Rostock sammelte er unter anderem am Max-Planck-Institut für demografische Forschung Erfahrungen.

Welche konkreten Ergebnisse erwarten Sie aus Ihrem Projekt?
Wir wollen ein besseres Prognoseverfahren entwickeln, um Aussagen zur Entwicklung der Lebenserwartung und der Sterblichkeit zu treffen. Ziel ist es, dieses Verfahren in einer Software abzubilden und der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Ich bin ein großer Fan von Open Source oder Free Software. Wir möchten der allgemeinen Öffentlichkeit, Ministerien, Politikberatern und auch Verbänden und Versicherungen ein solches Tool zur Verfügung stellen.

Haben Sie bereits Erfahrungen in anderen EU-Projekten gesammelt?
Nein. Ich hatte keine Erfahrung im Bereich europäischer Forschung oder sonstigen Drittmittelprojekten. Das war mein erster Antrag überhaupt.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Nein, überhaupt nicht. Das Antragsverfahren ist sehr detailliert beschrieben. Ich kenne andere Antragsverfahren, in denen die Anforderungen sehr viel schwammiger sind. Das Positive im Antragsverfahren war, dass ich mir Gedanken darüber gemacht habe, was ich überhaupt will. Was meine wissenschaftlichen Ziele sind. Welche wichtigen Fragestellungen ich gern beantworten würde. Dadurch bekommt man viele Ideen, erkennt, was einem wichtig ist und welche gesellschaftlichen Auswirkungen das Projekt eventuell hat. Dass man sich dafür bei der Antragstellung Zeit nimmt oder auch bei der Ideenfindung, war ein sehr unerwarteter positiver Nebeneffekt.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Für die Bewertung oder Außendarstellung des Wissenschaftsstandortes machen sich die ERC-Grants sehr gut. Ich habe einmal gehört, der ERC-Grant sei das Kronjuwel der europäischen Forschungsförderung. Das ist natürlich wunderbar, wenn man selbst so ein Kronjuwel hat. Es ist einer der Qualitätsstandards, die man messen kann: ein Land mit vielen ERC-Grants fördert junge, innovative Forschung.

Projektinformationen

Akronym: ROMI
Titel: „Rates of Mortality Improvement“
Host Institution: Universität Rostock
Principal Investigator: Prof. Dr. Roland Rau
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2010
Panel: SH3 – Environment, space and population
Laufzeit: 01.01.2011 – 31.12.2015
Budget: 498.600 €
Webseite: http://www.wiwi.uni-rostock.de/soziologie/demographie/rau

Durch Migration zu Toleranz

Magdalena Nowicka ist Postdoktorandin am Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften. Sie studierte an den Universitäten zu Warschau und in Krakau und promovierte schließlich in Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie ist Autorin mehrerer wissenschaftlicher Beiträge über geografische Mobilität, Kosmopolitismus, räumliche Beziehungen und europäische Integration.

Fassen Sie Ihr Forschungsthema bitte kurz zusammen.
Ich untersuche am Beispiel von polnischen Auswanderern nach Großbritannien und Deutschland, wie Migration den soziokulturellen Herkunftsstand der Migranten verändert. Mich interessiert, wie sich durch die Begegnung der Migranten in einem neuen Land, mit anderen Menschen, die Werte und Einstellungen zu gesellschaftlicher Vielfalt verändern. Ich frage, welche Veränderungen bei den Familien und Freunden der Migranten in Polen, die selbst sesshaft bleiben, sichtbar werden.

Welche konkreten Ergebnisse erwarten Sie aus Ihrem Projekt?
Ich glaube, sowohl für die Wissenschaft als auch für die Politik ist es interessant zu verstehen, wie sich der direkte oder der indirekte Kontakt zwischen Fremden auf

die Werte und Einstellungen auswirkt. Ob der Kontakt zum Verständnis, zum Miteinander und schließlich sogar zur Toleranz beiträgt.

Wie empfanden Sie das Interview in Brüssel?
Das Interview war sehr sachlich und freundlich.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Das ERC-Verfahren ist vergleichbar unkompliziert und transparent; durch das Interview lernt man die Gutachter persönlich kennen. In meinem Interview hat ein Gutachter sogar einen Teil aus meinem Antrag vorgelesen und mich um Stellungnahme gebeten. Ich wusste genau, was als gut und was als schlecht in meinem Antrag bewertet wurde, und konnte darauf reagieren.

Was muss sich an deutschen Einrichtungen ändern, um die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern?
Es muss mehr Karrieresicherheit und mehr Alternativen zu einer Professur geben. Außerdem fehlt in Deutschland eine Kultur der Anerkennung, der positiven Motivation. Man sollte zugeben, dass gute Wissenschaft eine Teamleistung ist, man sollte aber auch die Erfolge der Individuen feiern können.

Gibt es Möglichkeiten, sich langfristig auf den internationalen Wettbewerb vorzubereiten? Was raten Sie jungen Forscherinnen und Forschern?
Viele junge Kolleginnen und Kollegen scheinen sehr verunsichert zu sein. Ich würde ihnen raten, sich selbst treu zu bleiben und daraus sehr viel positive Energie zu schöpfen. Wer eigene Interessen verfolgt, findet auch Instrumente und Mittel, um eigene Pläne erfolgreich zu realisieren.

Projektinformationen

Akronym: TRANSFORMIG
Titel: „Transnational Transfer of Multicultural Habitus“
Host Institution: Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften
Principal Investigator: Dr. Magdalena Nowicka
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2012
Panel: SH3 – Environment, space and population
Webseite: http://www.mmg.mpg.de/de/abteilungen/soziokulturelle-vielfalt/wissenschaftliche-mitarbeiterinnen/dr-magdalena-nowicka

Projekte im Panel „The human mind and its complexity“ (SH4)

Neue Methoden für ein altes Fach

Im Fokus des Sprachwissenschaftlers Michael Cysouw von der Universität Marburg stehen die Themen Quantitativer Sprachvergleich, Sprachtypologie und Historische Linguistik. Er promovierte an der Radboud University Nijmegen und war anschließend am Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft in Berlin sowie am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie tätig.

Haben Sie bei der Antragstellung die Hilfe von Beratungseinrichtungen in Anspruch genommen?
Ja, ich hatte Kontakt mit der Nationalen Kontaktstelle in Bonn. Die NKS hat den Antrag angeschaut, als er eigentlich schon fast fertig war. Als Vorbereitung auf das Interview in Brüssel habe ich auch noch an dem Interview-Training der Nationalen Kontaktstelle ERC teilgenommen.

Erläutern Sie bitte in drei Sätzen, worüber Sie forschen.
Mit meinem Projekt greife ich die Forschung der historischen Linguistik auf, wobei ich die langwierigen Arbeiten dieser Wissenschaft automatisieren möchte. Wir wollen die Frage beantworten, welche der eher zeitraubenden und mühseligen Arbeiten in der historischen Linguistik wir automatisieren könnten. Das schließt die Beantwortung der Frage ein, an welchem Punkt es wieder so spannend wird, dass der Mensch eingreifen muss, das heißt, der Forscher Entscheidungen treffen muss. Also ich versuche, der historischen Linguistik durch den Einsatz von Computern wieder neues Leben einzuhauchen.

Welches – würden Sie spontan sagen – ist das wichtigste Ziel, das Sie mit Ihrem Projekt verfolgen?
Ein Ziel ist die methodische Erneuerung des Fachs, wobei gleichzeitig diese neue Arbeitsweise umgesetzt werden soll. Außerdem wollen wir Neues über die Geschichte der menschlichen Sprachen und die Verbreitung der Sprachen in der Welt herausfinden.

Wenn Sie sich mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Ihrer Disziplin in Deutschland vergleichen, was fällt an Ihrem Profil besonders auf?
Mit meiner Idee, bestimmte Teile der linguistischen Forschungsarbeit zu automatisieren, entsteht eine neue Methodik, die schon ein ganzes Stück weit in die Naturwissenschaften übergeht. Dieser Ansatz ist in der Linguistik noch nicht sehr weit verbreitet und deshalb etwas außergewöhnlich. Das unterscheidet mich ein wenig.

Projektinformationen

Akronym: QUANTHISTLING
Titel: „Quantitative modeling of historical-compatrative linguistics: Unraveling the phylogeny of native South American languages“
Host Institution: Universität Marburg
Principal Investigator: Prof. Dr. Michael Cysouw
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2009
Panel: SH4 – The human mind and its complexity
Laufzeit: 01.01.2010 – 31.12.2014
Budget: 1.938.000 €
Webseite: http://www.uni-marburg.de/fb09/dsa/mitarbeiter/cysouw/kontakt

Multisensorische Integration

Daniel Senkowski leitet an der Psychiatrischen Universitätsklinik der Charité Berlin die Arbeitsgruppe „Multisensorische Integration“. Nach seiner Doktorarbeit am MPI für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig arbeitete der Psychologe am Nathan S. Kline Institute in New York und am Institut für Neurophysiologie und Pathophysiologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf.

Haben Sie bei der Antragstellung die Hilfe von Beratungseinrichtungen in Anspruch genommen?
Ja, reichlich. Ich hatte intensiven Kontakt mit der Nationalen Kontaktstelle ERC. Von denen gab es immer sehr fachkompetente Rückmeldungen. Ich habe von der Unterstützung sehr profitiert und sie oft in Anspruch genommen, auch nachdem ich den Grant bekommen habe.

Welche Indikatoren schlagen Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vor?
Der Trend geht immer mehr dahin, Qualität vor Quantität zu setzen. Das ist positiv. Es zählt also nicht nur, wie viele Publikationen man veröffentlicht hat, sondern auch, welchen tatsächlichen Einfluss die einzelnen Arbeiten haben und wie oft sie von anderen Forschern zitiert werden. Ein wichtiges Bewertungskriterium könnte auch sein, welchen Beitrag man im Hinblick auf Arbeiten in Gremien und Organisationsstrukturen, Editorial Work und so weiter geleistet hat.

Wie hat sich der ERC-Grant auf Ihre Karriere ausgewirkt?
Ausschließlich positiv. Der Grant hat mir den Weg in die Unabhängigkeit geebnet und die Möglichkeit gegeben, eigenständig ein Labor aufzubauen und dieses Projekt durchzuführen.

Was sollte sich an deutschen Einrichtungen ändern, um die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern?
Obwohl sich den letzten Jahren bereits vieles verbessert hat, wird meiner Meinung nach immer noch nicht genug international gedacht und gehandelt. Es gibt zum Beispiel viele Konferenzen, auf denen überwiegend Deutsch gesprochen wird. Das scheint besonders auf den Bereich der Sozialwissenschaften zuzutreffen. Eine erschwerende Komponente für viele exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stellt auch die zum Teil relativ hohe Lehrbelastung dar. Durch eine stärkere Trennung von Lehrpositionen und Forschungsstellen könnte man vielleicht einen Anreiz schaffen, um vermehrt exzellente Forscher ins Land zu holen bzw. an deutschen Einrichtungen zu halten.

Wie können sich Forscherinnen und Forscher auf den internationalen Wettbewerb vorbereiten? Was raten Sie dem wissenschaftlichen Nachwuchs?
Es ist meiner Meinung nach ratsam, bereits früh in der Karriere nach einem interessanten Thema Ausschau zu halten und dieses Thema dann über mehrere Jahre hinweg mit großem Einsatz und voller Leidenschaft zu beforschen. Es sollte in der Wissenschaft immer darum gehen, gründlich zu arbeiten und sich stetig zu verbessern. Auf alle Fälle würde ich einen Auslandsaufenthalt empfehlen.

Projektinformationen

Akronym: Multisensory-Mind
Titel: „The multisensory mind: From neural mechanisms to cognition“
Host Institution: Charité – Universitätsmedizin Berlin
Principal Investigator: Prof. Dr. Daniel Senkowski
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2010
Panel: SH4 – The human mind and its complexity
Laufzeit: 01.04.2011 – 31.03.2016
Budget: 1.483.408 €
Webseite: http://www.danielsenkowski.com

Klangmuster von Sprachen

Marianne Pouplier von der Ludwig-Maximilians-Universität München beschäftigt sich zurzeit im Gebiet Phonetik mit den Forschungsschwerpunkten Artikulation und Perzeption, phonetisch-phonologische Theoriebildung und Sprachproduktionsmodelle. Nach ihrem Abschluss an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg promovierte sie in Yale (USA).

Welche Indikatoren würden Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vorschlagen?
Das ist eine schwierige Frage, man kann Exzellenz immer über ein gewisses Maß an Drittmittelakquise und Veröffentlichungen nachweisen. Zitationsindizes finde ich problematisch.

Wie empfanden Sie das Interview zu Ihrem Forschungsvorhaben in Brüssel?
Ich empfand das als sehr positiv. Eigentlich dachte ich, dass das Panel mir nicht mehr richtig zuhören würde, weil ich die Letzte oder Vorletzte für diesen Tag war, aber das war überhaupt nicht der Fall. Die waren extrem aufmerksam, und ich fand auch die Atmosphäre sehr angenehm.

Wie können deutsche Einrichtungen die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verbessern?
Ich glaube, die deutschen Einrichtungen müssen von ihrer Struktur her offener und flexibler werden, auch in Bezug auf mögliche Karrierewege. Der akademische Arbeitsmarkt in Deutschland muss offener werden, gerade für junge Wissenschaftler nach der Promotion. Es ist ganz wichtig, schon in frühen Jahren eine bessere Perspektive für die eigene Karriere zu haben.

Gibt es Möglichkeiten, sich als Forscherin oder Forscher langfristig auf den internationalen Wettbewerb vorzubereiten? Was raten Sie dem wissenschaftlichen Nachwuchs?
Als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler ist es wichtig, seinen eigenen Weg zu finden. Dafür ist es ratsam, für eine Zeit ins Ausland zu gehen und zu erkunden, wie dort Wissenschaft betrieben wird.

Projektinformationen

Akronym: SCSPL
Titel: „Stability and change in sound patterns of the world’s language: typological, physiological, and cognitive factors“
Host Institution: Ludwig-Maximilians-Universität München
Principal Investigator: Dr. Marianne Pouplier
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2011
Panel: SH4 – The human mind and its complexity
Laufzeit: 01.08.2012 – 31.07.2017
Budget: 1.499.748 €
Webseite: http://www.phonetik.uni-muenchen.de/~pouplier

Fenster zum Bewusstsein finden

Nathan Weisz war Leiter einer Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe und Mitglied des Zukunftskollegs an der Universität Konstanz. Nach seinem Psychologiestudium an der Katholischen Universität Eichstätt promovierte er 2004 an der Universität Konstanz über neuronale Korrelate des chronischen Tinnitus. Zurzeit ist er an der University of Trento in Italien.

Haben Sie bereits vorher Erfahrungen mit der nationalen Förderung gesammelt?
Ich hatte recht viel Erfahrung. Zum Beispiel habe ich ein Emmy-Noether-Projekt eingeworben.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Nein, das finde ich insgesamt sehr gut. Es ist auch für die Antragsteller vom Aufwand her angemessen, wenn man im Hinterkopf hat, um welche Fördersumme es geht.

Welche Indikatoren würden Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vorschlagen?
Die Frage danach ist schwierig, denn die Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften sind natürlich sehr divers, und an einen Philosophen wird man wahrscheinlich andere Maßstäbe setzen als beispielsweise an meine Bereiche, die irgendwo zwischen Psychologie und Neurowissenschaften fallen. Welche Bewertungskriterien angemessen sind, ist schwierig festzulegen. Ich selbst wäre nur ungern Gutachter.

Wie empfanden Sie das Interview in Brüssel?
In meinem spezifischen Panel empfand ich das als sehr angenehm. Ich wurde sehr freundlich empfangen und begrüßt. Man darf sich allerdings nicht davon irritieren lassen, dass die Gutachter bei dem Pensum an Vorträgen mal unaufmerksam wirken.

Gibt es Möglichkeiten, sich als Forscherin oder Forscher langfristig auf den internationalen Wettbewerb vorzubereiten? Was würden Sie dem wissenschaftlichen Nachwuchs für die Karriereplanung raten?
Sie müssen eine Nische finden, die ihnen wahnsinnig Spaß macht und sie motiviert. Dann ist es wichtig, sich möglichst früh durchaus auch um kleinere Drittmittel zu bewerben. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollten lernen, dass Unabhängigkeit sich lohnt – grade unter finanziellen Aspekten. Ich glaube, das ist eine wichtige Erfahrung, die oft untergeht.

Projektinformationen

Akronym: Win2Con
Titel: „Brain-State Dependent Perception: Finding the Windows to Consciousness“
Host Institution: Università degli Studi di Trento
Principal Investigator: Dr. Nathan Weisz
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2011
Panel: SH4 – The human mind and its complexity
Laufzeit: 01.05.2012 – 30.04.2017
Webseite: https://sites.google.com/site/obobcimec/

Die Entstehung von Phantomschmerzen

Die Neuropsychologin Herta Flor arbeitet unter anderem auf den Gebieten der Psychobiologie, Diagnostik und Behandlung chronischer Schmerzen und der Psychobiologie und Therapie von Angst- und Persönlichkeitsstörungen. Zurzeit ist sie am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim und an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg tätig. Sie studierte an den Universitäten München, Tübingen, Würzburg und Yale (USA).

Was hat Sie motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Ich habe eigentlich seit Langem darauf gewartet, dass es eine europäische Einzelförderung gibt. Diese individuelle Form war mir wichtig, weil man dann doch viele Fragen besser und eingehender bearbeiten kann als in einem großen Konsortium. Manche Fragen sind gut geeignet für große Forschungscluster und andere gar nicht. Bislang gab es das Instrument in dieser Form ja gar nicht. Nun ist es da, und ich finde das wirklich ganz toll.

Worüber forschen Sie?
In meinem Projekt wollen wir untersuchen, wie bei Menschen nach einer Amputation Phantomphänomene entstehen. Wie kommt es zu schmerzhaften oder nicht schmerzhaften Wahrnehmungen in einem amputierten Glied?

Welche Indikatoren würden Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vorschlagen?
Schön fände ich es, wenn man mehr auf die Qualität von Publikationen achtete und nicht so sehr nur auf die Quantität. Dass man schaut, ob es Schlüsselpublikationen gibt, die das Feld insgesamt vorangebracht haben. Haben Kollegen Ideen und Ansätze aufgegriffen? Wie hoch dagegen der Impact von irgendeiner bestimmten Publikation ist, sollte nicht der Maßstab sein. Alle anderen Indikatoren fände ich nicht so wichtig.

Inwiefern hat sich der ERC-Grant auf Ihre persönliche Karriereausgewirkt?
Positiv. Ich glaube schon, dass er die eine oder andere Tür geöffnet hat. Wir haben wissenschaftlich einen großen Sprung vorwärts machen können, weil diese Förderung eine schöne Unterstützung ist. Da kann man sehr intensiv an einem Thema arbeiten und auch publizieren.

Projektinformationen

Akronym: PHANTOMMIND
Titel: „Phantom phenomena: A window to the mind and the brain“
Host Institution: Zentralinstitut für seelische Gesundheit
Principal Investigator: Prof. Dr. Herta Flor
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2008
Panel: SH4 – The human mind and its complexity
Laufzeit: 01.01.2009 – 31.12.2013
Budget: 2.334.000 €
Webseite: http://www.zi-mannheim.de/herta_flor

Das Timing von Sprache

Adamantios Gafos arbeitete zu den Forschungsschwerpunkten Linguistische Theorie und Kognitive Wissenschaften bereits an den Universitäten New York, Yale und am MIT. Seit 2011 lehrt er am Department Linguistik im Bereich Phonologie der Universität Potsdam.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig?
Ich empfand es als eine große Herausforderung, die Ausführbarkeit und Förderfähigkeit neuer Ideen überzeugend zu verfassen.

Können Sie kurz beschreiben, was Ihre Forschungsschwerpunkte sind?
Das allgemeine Forschungsgebiet ist in das der kognitiven Wissenschaften, speziell geht es um computationelle und experimentelle Phonetik und Phonologie. Kurz gesagt, unser Ziel ist ein besseres Verständnis der temporellen Koordination der Bewegung der Sprechorgane.

Welche Vorteile sehen Sie insbesondere in einer Förderung durch den ERC? Gibt es auch Nachteile?
Von Vorteil ist die Möglichkeit, Projekte in dieser Größenordnung und mit einer solchen Ambition zu beantragen. Was die Nachteile betrifft, wünsche ich mir mehr Flexibilität bei den Deadlines des ERC nach Erhalt der Förderung. Diese sind oft nicht einzuhalten.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Es wird eine europaweite Forschungsgemeinschaft von exzellenten Wissenschaftlern etabliert, und zwar in dem Bewusstsein, dass Wissenschaft keine Grenzen kennt. Wissenschaftler, die durch den ERC gefördert werden, lernen sich untereinander kennen, und daraus ergeben sich bessere Möglichkeiten für die Zusammenarbeit.

Wie könnten deutsche Einrichtungen die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verbessern?
In den zwei Jahren, in denen ich hier bin, höre ich immer wieder Besorgnis über die fehlenden Perspektiven für Nachwuchswissenschaftler. Die Lösung dieses Problems sollte oberste Priorität haben.

Projektinformationen

Akronym: STIMOS
Titel: „Syllables and the timing of speech“
Host Institution: Universität Potsdam
Principal Investigator: Prof. Dr. Adamantios Gafos
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2009
Panel: SH4 – The human mind and its complexity
Laufzeit: 01.10.2010 – 30.11.2015
Budget: 1.120.705 €
Webseite: http://www.uni-potsdam.de/speechlab/Adamantios-Gafos/index.html

Lernen in jedem Alter

Zu den Schwerpunkten von Brigitte Roeder gehören Themen wie multisensorische Wahrnehmung sowie funktionelle und strukturelle Veränderungen im Zentralnervensystem, die durch Entwicklungsprozesse und Lernen ausgelöst werden. Vor ihrer Professur an der Universität Hamburg war sie auch an der Universität Marburg, u. a. als Emmy-Noether-Nachwuchsgruppenleiterin, und der University of Oregon (USA) tätig.

Haben Sie bei der Antragstellung die Hilfe von Beratungseinrichtungen in Anspruch genommen?
Ja, habe ich. Die EU-Referentin der Universität Hamburg hat den Antrag sogar vollständig gelesen und auch noch einmal Rücksprache mit der Nationalen Kontaktstelle gehalten über Dinge, die unklar waren. Es kamen auch sehr hilfreiche Vorschläge, zum Beispiel, wie der Antrag auch für nicht in dem Fach tätige Personen verständlich geschrieben sein sollte und welches Panel am besten passt.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Meine Antragstellung war äußerst schlank. Insgesamt war das Antragsverfahren sehr gut und schnell. Ich habe keinen Verbesserungsvorschlag. Mittlerweile war ich selbst auch als Gutachterin tätig, und auch auf dieser Seite waren die Anweisungen sehr klar.

Projektinformationen

Akronym: CriticalBrainChanges
Titel: „Development and plasticity of multisensory functions to study the principles of age dependent learning plasticity in humans“
Host Institution: Universität Hamburg
Principal Investigator: Prof. Dr. Brigitte Roeder
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2009
Panel: SH4 – The human mind and its complexity
Laufzeit: 01.12.2010 – 30.11.2015
Budget: 2.396.640 €
Webseite: http://bpn.uni-hamburg.de

Inwiefern hat sich der ERC-Grant auf Ihre persönliche Karriere ausgewirkt?
Ich bin jetzt zwei Jahre dabei und erhalte manche Einladung, die ich vorher nicht bekommen hätte, beispielsweise für nationale und internationale Gremientätigkeit. Ich war gerade in den USA auf einer internationalen Tagung und habe ein Poster meines ERC-Projekts gezeigt. Da habe ich gemerkt, dass der Wiedererkennungswert des ERC nicht nur in Europa, sondern auch in anderen Teilen der Welt sehr groß ist. Ich stelle immer wieder fest, dass der ERC-Grant mir sehr viel Anerkennung verschafft.

Welche Chancen ergeben sich aus einem europaweiten Wettbewerb einzelner exzellenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler?
Ich finde es ganz wichtig, dass man auch auf europäischer Ebene erkannt hat, dass die personenbezogene Förderung sehr wichtig und erfolgreich ist – auch im Sinne des wissenschaftlichen Outputs. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie ich brauchen niemanden, der dafür sorgt, dass wir mit Leuten kooperieren. Ich suche mir meine Partner gerne selbst zusammen, weil ich gar nicht alleine forschen kann. Der ERC-Grant ist wirklich eine Alternative, mit der die internationale Vernetzung über personenbezogene Forschung gefördert wird.

Multisensorische Erfahrungen verstehen

Seit 2002 leitet Andreas Engel als Direktor das Institut für Neurophysiologie und Pathophysiologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. Seine Arbeiten zeigen, dass neuronale Synchronisationsprozesse für Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und die Entstehung von Bewusstsein wichtig sind.

Wie haben Sie von der ERC-Ausschreibung erfahren?
Ich habe schon viele EU-Projekte selbst durchgeführt und auch begutachtet. Damit habe ich bereits im 5. Forschungsrahmenprogramm angefangen. Durch diese aktive Beteiligung erfährt man frühzeitig von den Ausschreibungen.

Was hat Sie motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Das besondere an den ERC-Projekten ist, dass man mit seinem eigenen Thema antritt. Große Vorzüge sind auch die lange Laufzeit der Projekte, das im Erfolgsfall relativ große Projektbudget und die Übertragbarkeit der Mittel. Diese Aspekte machen den ERC sehr attraktiv.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig?
Dass ich schon lange in EU-Projekten gearbeitet habe, war für mich schon von Vorteil. Die Antragstellung selbst fand ich nicht kompliziert. Da man sich nicht mit vielen anderen Projektpartnern abstimmen muss, war aus meiner Sicht die Erstellung des Antrags eher einfacher als in anderen EU-Förderprogrammen.

Was nehmen Sie für sich ganz persönlich aus Ihrer Arbeit an dem ERC-Projekt mit?
Ich bin ein großer Fan von europäischen Projekten. Man arbeitet mit Partnern im Ausland sehr viel enger zusammen, sodass intensive und weitreichende Netzwerke entstehen. Das ist eine extrem positive Erfahrung.

Wie hat sich der ERC-Grant auf Ihre persönliche Karriere ausgewirkt?
Der ERC-Grant verbessert im Rahmen seiner Laufzeit unsere Arbeitsmöglichkeiten enorm. Darüber hinaus wird die Sichtbarkeit des eigenen Forschungsschwerpunkts nach außen hin erhöht, und das ist natürlich von großer Bedeutung.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Ich denke, die Forschungsförderung durch den ERC ist für alle europäischen Forscher von großem Vorteil, nicht nur für die deutschen. Durch die gezielte Förderung herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wird langfristig sicherlich die Exzellenz der Forschung weiter steigen.

Was muss sich an deutschen Einrichtungen ändern, um die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern?
Die klassischen Disziplingrenzen verschieben sich immer stärker. Die nationalen Förderer (DFG, BMBF) folgen diesen Verschiebungen der Fächergrenzen und Themenfelder nicht immer. Vielleicht gibt es auch zu wenige Ausschreibungen für interdisziplinäre Forschung. Ich glaube, in diesem Bereich könnte man noch einiges machen.

Projektinformationen

Akronym: MULTISENSE
Titel: „The merging of the senses: understanding multisensory experience“
Host Institution: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Principal Investigator: Prof. Dr. Andreas Engel
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2010
Panel: SH4 – The human mind and its complexity
Laufzeit: 01.08.2011 – 31.07.2016
Budget: 3.472.800 €
Webseite: http://www.multisense.org

Reale Placeboeffekte

Christian Büchel studierte Medizin in Heidelberg, Philadelphia und Den Haag. Nach mehrjährigen Forschungen in Großbritannien hat er seit 2005 den Lehrstuhl für Systemische Neurowissenschaften am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf inne.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig? Gab es besondere Herausforderungen?
Es hat mir extrem viel Spaß gemacht. Ich habe mir sehr viel Zeit dafür genommen, insbesondere in der Planungsphase des Antrags. Ich wusste relativ früh, wie ich das machen will, aber ich habe mir ein halbes Jahr nur Gedanken über die Struktur gemacht und keine einzige Zeile geschrieben. Das ist sicher ganz ungewöhnlich.

Können Sie in drei Sätzen erläutern, worüber Sie forschen?
In meinem Projekt geht es, plakativ gesagt, um Placeboeffekte. Placeboeffekte sind ja immer negativ besetzt. Oft wird unterstellt, dass Patienten, die bei einer Placebogabe einen Effekt verspüren, eigentlich gar nicht richtig krank sind. Damit will ich aufräumen. Wir konnten in Vorstudien schon zeigen, dass diese Placeboeffekte reale biologische und messbare Phänomene sind mit ganz normalen neurobiologischen Mechanismen. Es gibt sogar Neurotransmittersysteme, die dafür verantwortlich sind.

Wie beurteilen Sie das Evaluierungsverfahren im ERC?
Das Evaluierungsverfahren im ERC ist absolut das beste, was ich kenne. Die ERC-Panels sind meines Erachtens exzellent zusammengestellt. Ich habe ja schon als Gutachter bei den Starting Grants Erfahrungen gemacht. Da sind wirklich tolle Leute zusammengekommen, und der Begutachtungsprozess ist sehr fair.

Was raten Sie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zu Beginn ihrer Karriere?
Die ganz typischen Ratschläge: Sie sollten sich ein Thema heraussuchen, das sie spannend finden, an dem sie mit hoher Motivation arbeiten. Fleiß ist wichtig, auch wenn sich das nicht so toll anhört. Kreativität braucht man natürlich auch. Schließlich sollte man gucken, dass man seine Arbeit effektiv voranbringt, indem man gut publiziert und sich Standorte sucht, an denen man seine Zeit auch wirklich mit Wissenschaft verbringt und möglichst wenig abgelenkt wird.

Projektinformationen

Akronym: PLACEBO
Titel: „The placebo effect – a window into the relationship between mind and body“
Host Institution: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Principal Investigator: Prof. Dr. Christian Büchel
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2010
Panel: SH4 – The human mind and its complexity
Laufzeit: 01.09.2011 – 31.08.2016
Budget: 2.499.120 €
Webseite: http://www.uke.de/institute/systemische-neurowissenschaften/index_53591.php

Der Ursprung des Lautwandels

Jonathan Harrington ist Professor für Phonetik und digitale Sprachverarbeitung an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der experimentellen Phonetik und Laborphonologie, in der Entwicklung von Sprachdatenbanken und Lautwandel.

Was hat Sie motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Ich wollte hier am Institut einen Schwerpunkt im Bereich von Lautwandel aufbauen. Mit dem Gedanken trage ich mich schon seit vier oder fünf Jahren. Diese Zeit habe ich auch genutzt, um mich mehr und mehr für den ERC zu profilieren. Eigentlich wollte ich noch zwei Jahre warten, aber dann hat mir die Forschungsförderung der Universität einen Schubs gegeben: Die Kollegen dort fanden, es wäre nicht schlecht, den Antrag jetzt zu stellen.

Welches ist das wichtigste Ziel Ihres Projekts?
Das wichtigste Ziel ist es, den Ursprung des Lautwandels empirisch festzulegen. Um das herauszufinden, führen wir naturwissenschaftliche Experimente durch: Wir messen die physiologischen Vorgänge der Sprachproduktion, das akustische Sprachsignal und wie man das Sprachsignal wahrnimmt. Das Wichtigste ist dann, aus dieser Empirie den Ursprung des Lautwandels zu erklären.

Haben Sie bereits vorher Erfahrungen in anderen EU-Projekten gesammelt?
Nein, nicht in EU-Projekten. Ich bin nie sehr viel weitergekommen, als mir die äußert komplizierten Richtlinien anzuschauen. Das hat mich immer abgeschreckt, muss ich sagen. Ganz anders beim ERC: Da war auf Anhieb klar, was die wollten und was ich machen sollte.

Was für einen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Wahrscheinlich ist der Einfluss des ERC hier nicht so stark wie in anderen Ländern, weil die nationale Förderung in Deutschland so gut ist. In dieser Hinsicht geht es uns in der Forschung im Vergleich zu vielen anderen Ländern eigentlich sehr gut. Ich glaube, der ERC hat deshalb hier eine nicht so bedeutende Wirkung.

Projektinformationen

Akronym: SCATS
Titel: „Sound change and the acquisition of timing in speech“
Host Institution: Ludwig-Maximilians-Universität München
Principal Investigator: Prof. Dr. Jonathan Harrington
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2011
Panel: SH4 – The human mind and its complexity
Laufzeit: 01.06.2012 – 31.05.2017
Budget: 1.934.590 €
Webseite: http://www.phonetik.uni-muenchen.de/~jmh

Projekte im Panel „Cultures and cultural production“ (SH5)

Europas Eliten im Spätmittelalter

Jörg Peltzer arbeitet am Historischen Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Fragestellungen zum europäischen Mittelalter, vor allem im Bereich der politischen Geschichte sowie der Rechts- und Sozialgeschichte.

Was hat Sie dazu motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Motiviert war ich durch die Aussicht, Grundlagenforschung unter idealen Bedingungen betreiben zu können. Zeit und Freiheit für die Dinge zu haben, die mich interessieren.

Können Sie Ihr Forschungsprojekt kurz zusammenfassen?
Es geht um die Herausbildung fürstlicher Eliten im spätmittelalterlichen Europa und damit um Formen politisch-sozialer Ordnungen in der vormodernen Zeit. Eine der Kernfragen dabei ist, welche Faktoren als rangkonstituierend betrachtet wurden und wie Rang kommuniziert wurde.

Welche Indikatoren schlagen Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vor?
Ich glaube, dass die publikationsgestützte Evaluation von zentraler Bedeutung ist. Dabei halte ich Zitationsindizes nicht für hilfreich. Wichtig erscheint mir dabei auch zu bedenken, unter welchen Bedingungen die Publikationen erstellt wurden. Es ist ein Unterschied, ob man neben Lehre und akademischer Selbstverwaltung publiziert oder dies auf einer reinen Forschungsstelle leistet. Grundsätzlich sehe ich hier derzeit in den Geisteswissenschaften keine größeren Missstände.

Welche Vorteile sehen Sie in einer Förderung durch den ERC? Gibt es auch Nachteile?
Solange der ERC-Grant unbekannt war, ist er sicherlich auch auf Ablehnung gestoßen: Junger Mann mit so viel Geld, kann das recht sein? Das hat sich sicher etwas zum Besseren gewandelt. Mittelfristig hilft der ERC hier sicherlich, die Strukturen flexibler, leistungsgerechter zu gestalten.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Ich glaube, dass der ERC einen positiven Einfluss hat, weil er jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit zur frühen wissenschaftlichen Unabhängigkeit gibt. Der ERC fördert risikoreiche Forschung und zwingt damit dazu, außerhalb der etablierten Pfade zu denken, und das ist immer gut für einen Forschungsstandort.

Projektinformationen

Akronym: RANK
Titel: „The formation and visualisation of the social and political order of princes in late Medieval Europe; a comparative study between the empire and England“
Host Institution: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Principal Investigator: PD Dr. Jörg Peltzer
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2008
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Laufzeit: 01.10.2008 – 30.09.2013
Budget: 900.000 €
Webseite: http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zegk/histsem/mitglieder/peltzer.html

Kulturelles Erbe im christlichen Äthiopien

Denis Nosnitsin arbeitet am Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik, das an das Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg angegliedert ist. Nosnitsins Forschungsinteresse gilt besonders der Geschichte Nordostafrikas, den Religionen in Afrika sowie den Sprachen und der Literatur dieses Kontinents. Seine Ausbildung erhielt er an der St. Petersburg State University und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Haben Sie bei der Antragstellung Hilfe in Anspruch genommen?
Ja, ich hatte Unterstützung seitens der Universität, aber auch von Kollegen. Ohne diese Hilfe wäre die Formulierung des Vorhabens viel schwieriger gewesen.

Haben Sie bereits vorher Erfahrungen in anderen EU-Projekten gesammelt?
Nein, ich habe vorher keine Erfahrungen gesammelt.

Wie empfanden Sie das Interview in Brüssel?
Das war sehr interessant und sehr gut. In der Interviewsituation stand ich ganz offen vor den Gutachtern und wurde sehr ernst genommen. Leider arbeiten nicht alle Förderinstitutionen mit diesem Verfahren.

Wie haben Sie sich auf das Interview vorbereitet?
Ich habe an einem Interview-Training teilgenommen. Auch die Betreuung durch meine Kollegen empfand ich als sehr hilfreich. Ich glaube, gerade in diesem Wettbewerb ist es schwer, erfolgreich zu sein, wenn man auf sich alleine gestellt ist. Es ist wichtig, verschiedene Erfahrungen abzufragen und für sich zu sammeln.

Wie beurteilen Sie das Evaluierungsverfahren im ERC? Gibt es Vor- oder Nachteile im Vergleich zu anderen Verfahren?
Ich empfand das Verfahren im Vergleich zu anderen als positiv. Es gibt weniger bürokratischen Aufwand, es ist sehr sachorientiert und sehr personenbezogen. Ich hatte den Eindruck, dass es tatsächlich um die Person geht, die hinter dem Antrag steht.

Was muss sich an deutschen Einrichtungen ändern, um die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern?
Mir fällt die allgemeine Unruhesituation auf. Überall wird gekürzt und gespart. Ich glaube allerdings, dass auch mit ERC-Grants nicht sehr viel erreicht werden kann, wenn die Basis nicht gut genug ist. Die Basis ist in den meisten Fällen die Universität. Die Forscherinnen und Forscher können nicht auf sich selbst gestellt arbeiten. In der Hinsicht sehe ich erhebliche Schwierigkeiten, vor allem, was die Finanzierung angeht.

Projektinformationen

Akronym: ETHIO-SPARE
Titel: „Cultural Heritage of Christian Ethiopia: Salvation, Preservation and Research“
Host Institution: Universität Hamburg
Principal Investigator: Dr. Denis Nosnitsin
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2009
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Laufzeit: 01.12.2009 – 30.11.2014
Budget: 1.746.080 €
Webseite: http://www1.uni-hamburg.de/ethiostudies/nosnitsin.html

Jüdische Kommunikation im 20. Jahrhundert

Nach dem Studium der neueren deutschen Literaturwissenschaft, französischen Philologie, Theaterwissenschaft und Rechtswissenschaft an den Universitäten München und Sorbonne Nouvelle promovierte Bettina von Jagow an der Universität München. Seit 2010 ist sie Professorin für europäisch-jüdische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Erfurt.

Erläutern Sie bitte in drei Sätzen, worüber Sie forschen.
Es geht um eine Geschichte jüdischer Kommunikation im 20. Jahrhundert – das ist auch der grobe Projekttitel. Die Quellen sind Briefwechsel jüdischer Intellektueller und Schriftsteller des gesamten 20. Jahrhunderts, die in Europa, den USA, Palästina und Israel gelebt haben. Ziel ist es, eine Geschichte von unten, also eine individuelle Bewusstseinsgeschichte jüdischen Lebens, an diesen spezifischen Fallbeispielen zu rekonstruieren.

Haben Sie bereits vorher Erfahrungen in anderen EU-Projekten gesammelt?
Nein, ich habe hier keine Erfahrung gehabt. Zwar war ich sehr viel international unterwegs und wurde auch gefördert, aber von nationalen Institutionen.

Wie haben Sie sich auf das Interview vorbereitet?
Ich habe an einem Interview-Training teilgenommen und meinen Vortrag auch an andere Kollegen weitergereicht, bevor ich ihn in Brüssel gehalten habe.

Was für einen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Ich verfolge immer sehr aufmerksam, wer wieder Grants bekommt, und Deutschland schneidet ja immer sehr gut ab im internationalen Vergleich. Durch den ERC werden hier in Deutschland große, vor allem innovative und riskante Forschungsprojekte realisiert. Insofern trägt dieses europäische Förderprogramm ganz wesentlich zum Innovationscharakter der deutschen Forschungslandschaft bei.

Projektinformationen

Akronym: JEWCOM
Titel: „History of European-Jewish Communication in the 20th Century“
Host Institution: Universität Erfurt
Principal Investigator: Prof. Dr. Bettina von Jagow
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2009
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Laufzeit: 01.02.2010 – 31.01.2015
Budget: 600.000 €
Webseite: http://www.uni-erfurt.de/juedischeliteratur/team/prof-dr-bettina-von-jagow

Spätgotische Gewölbeplanung verstehen

David Wendland studierte Architektur in Darmstadt, Venedig und Stuttgart. Er forscht insbesondere in den Bereichen Architekturgeschichte, Geschichte des Konstruierens, Gewölbebau, Entwurfsprozesse und Formfindung in der Architektur.

Können Sie kurz erläutern, worüber Sie forschen?
Es geht um die Frage, wie spätgotische Gewölbe geplant wurden – ausgehend von den Bauten, die um 1500 immer komplizierter, komplexer und anspruchsvoller wurden. Bisher beruht der Stand der Forschung vor allem auf Quellen; die gängigen Hypothesen entsprechen aber teilweise nicht den tatsächlich errichteten Gebäuden. Wir betrachten zunächst den Bau und wollen die Quellen ausgehend vom Objekt validieren. Die Beobachtungen werden dann mit den Quellen verknüpft.

Was nehmen Sie aus Ihrer Arbeit an dem ERC-Projekt mit?
Das Vertrauen, das in mich als Nachwuchswissenschaftler gesetzt wurde. Es ging einfach nur darum, eine gute Idee zu haben und sie umzusetzen. Außerdem habe ich viele Erfahrungen gesammelt, wie man beispielsweise eine Arbeitsgruppe aufbaut.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Ich finde das Verfahren transparent. Der Ablauf funktioniert, und das Verfahren ist selbsterklärend. Ergänzend gibt es ausführliche und verständliche Handbücher. Das Interview in Brüssel finde ich gut, um Ideen zu erläutern.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Der ERC hat einen sehr wichtigen Einfluss, weil mit dem Programm Kolleginnen und Kollegen mit konkreten Projekten gefördert werden. Außerdem wird der ERC auch strukturelle Veränderungen an den Universitäten bewirken. Dass der akademische Mittelbau relativ wenig Autonomie in der Forschung hat, wird sich künftig ändern. Die Position derjenigen, die tatsächlich Spitzenforschung betreiben, wird gestärkt. Im Hinblick auf die Internationalisierung wird es ebenfalls wesentliche Verbesserungen geben.

Welche Chancen ergeben sich aus einem europaweiten Wettbewerb einzelner exzellenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler?
Die Qualität der einzelnen Forschungsprojekte verbessert sich. Nur so kann man qualitativ mit den USA mithalten, wo eine robuste Finanzierung von Forschung selbstverständlich ist. Eigentlich ist der ERC momentan das einzige Instrument, das uns in eine ähnliche Lage versetzt. Erst mit diesem Wettbewerb können wir bestimmte Projekte überhaupt machen.

Projektinformationen

Akronym: ReGothicVaultDesign
Titel: „Design Principles in Late-Gothic Vault Construction – A new approach based on surveys, reverse geometric engineering and a reinterpretation of the sources“
Host Institution: Technische Universität Dresden
Principal Investigator: Dr. David Wendland
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2011
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Laufzeit: 01.02.2012 – 31.01.2017
Budget: 1.091.160 €
Webseite: http://tudresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ikm/kuge/forsch/publik/wendland

Mittelalterliche Texte rationaler muslimischer Theologie

Sabine Schmidtke studierte an den Universitäten Oxford, London und Jerusalem. Zurzeit ist sie Professorin am Institut für Islamwissenschaft der Freien Universität Berlin. Sie forschte auch an der School of Historical Studies in Princeton. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: islamische Ideengeschichte, muslimische Bibelrezeption, interreligiöse Polemiken und Apologien sowie jüdische und christliche Ideengeschichte in der muslimischen Welt.

Was hat Sie dazu motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Ich fand interessant, dass es relativ viel Freiheit in der Konzipierung des Projekts, dem Aufbau und dem Budget gibt.

Was nehmen Sie aus dem ERC-Projekt mit?
Es macht riesig Spaß und ermöglicht, einzelne Bereiche der Forschung innerhalb der Projektlaufzeit signifikant voranzubringen. Eine Forschung mit dieser Intensität zu betreiben ist nur selten möglich. Das erlauben die herkömmlichen Rahmenbedingungen oft nicht.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Besonders gut fand ich die Klarheit, mit der die Beurteilungen vorgenommen wurden. Mittlerweile war ich auch als Gutachterin tätig. Ich empfand es als eine gute Trennung, dass zum einen die Person und ihr bisheriges Wirken beurteilt wurden und zum anderen das Projekt. Als Antragstellerin hatte ich einen relativ guten Einblick in das Zustandekommen der Bewertung. Das ist anders als in anderen Programmen – dort bekommt man häufig nur Ausschnitte aus den Bewertungen.

Welche Indikatoren würden Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vorschlagen?
Im Grunde sind Publikationen das wesentliche Medium, in dem wir uns als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mitteilen können und an dem wir eben auch gemessen werden können. Ich habe allerdings ein Problem mit dem zumeist sehr mechanischen Weg, mit dem das beurteilt wird. Einfach die Anzahl der Publikationen zu zählen und danach zu beurteilen, wo publiziert wird – das reicht nicht immer. Eine Arbeit wird nicht automatisch dadurch gut, dass sie in einem „peer reviewed journal“ publiziert wurde. Man müsste einen Modus finden, sich genau anzuschauen, was und wie erforscht wurde – aber das ist natürlich sehr kompliziert.

Was raten Sie dem wissenschaftlichen Nachwuchs zum Beginn der Karriere?
Möglichst viel Auslandserfahrung sammeln, ein gutes, internationales Netzwerk aufbauen. Gerade am Anfang sollte darauf geachtet werden, dass man sich strategisch richtig aufstellt und die richtigen Entscheidungen trifft.

Projektinformationen

Akronym: RATIONALISM
Titel: „Rediscovering Theological Rationalism in the Medieval World of Islam“
Host Institution: Freie Universität Berlin
Principal Investigator: Prof. Dr. Sabine Schmidtke
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2008
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Laufzeit: 01.12.2008 – 30.11.2013
Budget: 1.864.760 €
Webseite: http://www.geschkult.fu-berlin.de/e/islamwiss/mitarbeiterinnen/professorinnen/schmidtke/index.html

Drama der Frühen Neuzeit und Kulturtransfer

Joachim Küpper ist seit 2000 Professor für Romanische Philologie sowie für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Er studierte Romanistik und Geschichtswissenschaften an den Universitäten Bochum, Paris und Toulouse. Im Jahr 2001 wurde er mit dem Leibniz-Preis ausgezeichnet, seit 2010 ist er Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig?
Ich hatte große Probleme mit der technischen Seite. Sie wissen, ich bin Geisteswissenschaftler. Die Templates auszufüllen hat mir schließlich unsere Forschungsabteilung abgenommen. Das Schreiben des eigentlichen Antrags hat mir viel Spaß gemacht. Seit Langem konnte ich mal wieder bei einem Antrag nur meine eigenen Ideen verfolgen und musste mich nicht mit Kollegen abstimmen.

Was nehmen Sie aus Ihrer Arbeit aus dem ERC-Projekt mit?
Ich habe die jungen Mitarbeiter, die Doktorandinnen und Doktoranden und die Postdocs, für das Projekt international rekrutiert – nur fünfzehn Prozent kommen aus Deutschland. Die anderen sind aus allen möglichen europäischen, auch außereuropäischen Ländern. Obwohl ich schon viel internationale Erfahrung gesammelt habe, ist die Internationalität in meinem Projektteam für mich besonders bereichernd. Daraus nehme ich sehr viel mit und steigere meine eigene internationale Kommunikationsfähigkeit.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Der Aufwand des Antragsverfahrens steht zu dem möglichen Ergebnis in einem guten Verhältnis. Das Antragsverfahren war insgesamt sehr intelligent aufgebaut. Verbesserungsvorschläge habe ich keine.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Das Ansehen des ERC ist sehr hoch. Wir haben aber zurzeit nicht genug ERC-Grants. Daran müssen wir arbeiten. Ich glaube, dass der ERC im internationalen Ansehen sehr viel stärker zählt als die nationalen Auszeichnungen.

Projektinformationen

Akronym: DramaNet
Titel: „Early Modern Drama and the Cultural Net“
Host Institution: Freie Universität Berlin
Principal Investigator: Prof. Dr. Joachim Küpper
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2009
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Laufzeit: 01.12.2010 – 30.11.2015
Budget: 2.397.600 €
Webseite: http://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/we03/forschung/drittmittelprojekte/dramanet/index.html

Grenzen neu definieren

Andreas Tacke studierte Architektur an der FH Münster und TU Berlin sowie Kunstgeschichte an den Universitäten in Bonn, Münster und Berlin. Derzeit lehrt er an der Universität Trier. Sein Forschungsschwerpunkt ist die deutsche Kunst- und Kulturgeschichte mit ihren europäischen und außereuropäischen Implikationen sowie die Wissenschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit und Neuzeit.

Was nehmen Sie aus Ihrer Arbeit an dem ERC-Projekt mit?
Freude! Große Freude, da ich nunmehr zeigen kann, welche unterschiedlichen Facetten die Künstlersozialgeschichte hat. Und damit verbindet sich eine Genugtuung, da ich lange mit derartigen Fragestellungen – wie Ausbildung des bildenden Künstlers in Zünften/Gilden – in meinem Fach alleine dastand. Mittlerweile ist der Skepsis Schulterklopfen gewichen.

Haben Sie bereits vorher Erfahrungen in anderen EU-Projekten gesammelt?
Nein, das ist mein erstes europäisches Projekt. Mit dem ERC Advanced Grant wurden mir jedoch ungefähr zeitgleich noch zwei größere DFG-Projekte bewilligt, die zusammengerechnet etwa auf die gleiche Fördersumme kommen wie das voluminöse EU-Projekt und die mir auch sehr wichtig sind.

Inwiefern hat sich der ERC-Grant auf Ihre Karriere ausgewirkt?
Sehr, sehr positiv – sowohl innerhalb wie außerhalb der eigenen Hochschule. Es ist eine Freude, wie sich nunmehr auch weitere Ideen mit diversen Kooperationspartnern im In- und Ausland leichter umsetzen lassen als zuvor. Ich schwebe nach wie vor auf einer kleinen rosa Wolke und freue mich, einen Kreis an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewonnen zu haben, die mit mir an dem vielseitigen Forschungsprojekt unbeschwert fünf Jahre lang arbeiten können. Meine Hochschule hat sich bei der Umsetzung des EU-Projektes in jeder Hinsicht großzügig gezeigt. Und da ich eine W3-Professur innehabe, hat sich der ERC-Grant auch bei den Leistungszulagen deutlich bemerkbar gemacht.

Projektinformationen

Akronym: artifex
Titel: „Redefining Boundaries: Artistic training by the guilds in Central Europe up to the dissolution of the Holy Roman Empire“
Host Institution: Universität Trier
Principal Investigator: Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2010
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Laufzeit: 01.06.2011 – 31.05.2016
Budget: 1.665.117 €
Webseite: http://www.uni-trier.de/index.php?id=38069

Kultur verstehen, Politik verbessern

Die Kunsthistorikerin Mathilde Arnoux ist wissenschaftliche Abteilungsleiterin am Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris. Sie interessiert sich vor allem für kulturübergreifende Perspektiven und wie das Bild des „anderen“ entsteht.

Können Sie Ihr Forschungsthema kurz zusammenfassen?
Das Projekt befasst sich mit den Kunstbeziehungen zwischen Frankreich, den beiden deutschen Staaten, BRD und DDR, und Polen zwischen 1960 und 1989. Mich interessiert der Umgang mit dem Wirklichkeitsbegriff in der bildenden Kunst. An diesem Begriff werden die Akkulturationsphänomene, Austausch und Missverständnis, untersucht, die unsere heutigen Beziehungen prägen und orientieren. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema soll die Entwicklung einer Expertise fördern, um eine erkenntnisreiche und reflektierte sozial-ökonomische Politik zu nähren.

Ganz spontan: Was ist das wichtigste Ziel Ihres Projekts?
Das Projekt fördert den Austausch zwischen Wissenschaftlern, die aktuell zu diesem Themenkomplex forschen, auf internationaler Ebene. Es betrachtet die in den einzelnen Ländern durchaus unterschiedlichen Traditionen der Kunstgeschichtsschreibung. Damit unterstreicht es die wesentliche Rolle der Kunstgeschichte unter den Geisteswissenschaften, die durch ihre besondere Reflexion über zentrale und zeitgenössische Fragen zur europäischen Konstruktion beiträgt.

Wie empfanden Sie das Interview zu Ihrem Forschungsvorhaben in Brüssel?
Anspruchsvoll, beeindruckend, aufregend.

Welche Rolle spielt der ERC-Grant in Ihrer persönlichen Karriere?
Durch den Status eines ERC-geförderten Projektes ist es einfacher, Wissenschaftler und Institutionen für das Projekt zu gewinnen.

Was sollte sich an deutschen Einrichtungen ändern, um die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern?
Wichtig wären Erleichterungen in der organisatorischen und verwaltungstechnischen Abwicklung. Persönlich wünsche ich mir, dass die Geisteswissenschaften mehr Gewicht bekommen. Sie sind für die Entwicklung Europas unverzichtbar – auf allen Ebenen: kulturell, gesellschaftlich, politisch und auch wirtschaftlich. Die Exzellenzförderung in diesen Bereichen finanziell einzuschränken, betrachte ich als Fehler.

Projektinformationen

Akronym: OWNREALITY
Titel: „To each his own reality. The notion of the real in the arts in France, East Germany, West Germany and Poland from the 1960s to the end of the 1980s“
Host Institution: Deutsches Forum für Kunstgeschichte, Paris
Principal Investigator: Dr. Mathilde Arnoux
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2012
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Laufzeit: 01.01.2011 – 31.12.2015
Budget: 1.499.970 €
Webseite: http://www.dtforum.org/index.php?id=7&L=0

Theaterformen im internationalen Vergleich

Matthias Warstat lehrt am Institut für Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Seine Hauptinteressen in Forschung und Lehre gelten der Theater- und Kulturgeschichte der Moderne, Entgrenzungsprozessen in den Künsten und der Theatralität des Politischen. In den letzten Jahren hat er auch Arbeiten zur Theaterpädagogik und Theatertherapie vorgelegt.

Wie haben Sie von der ERC-Ausschreibung erfahren?
Ich hatte mich mit einem ähnlichen Forschungsvorhaben schon einmal für den Starting Grant beworben, was am Ende leider nicht klappte. Von da an habe ich die ERC-Ausschreibungen weiterverfolgt, weil ich es nochmals versuchen wollte.

Was hat Sie motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Mir schien mein Thema für diese Art von Ausschreibung gut geeignet. Es geht um Formen angewandten Theaters, etwa Theater in Kriegs- und Krisengebieten, in sozialen Projekten oder in der Aufarbeitung traumatischer Erfahrungen, wobei der Reiz im internationalen Vergleich liegt. Für ein geisteswissenschaftliches Projekt recht aufwendig und mit hohen Personal- und Reisekosten verbunden. Das passte nicht nur thematisch, sondern auch zu den Budgets, um die es im ERC geht.

Haben Sie bereits Erfahrungen in anderen EU-Projekten gesammelt?
Nein, aber die Erfahrung mit dem nicht erfolgreichen Starting-Grant-Antrag war im Nachhinein wichtig, weil es Rückmeldungen aus der Begutachtung gab, die mir beim zweiten Anlauf dann sehr geholfen haben.

Welche Indikatoren würden Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vorschlagen?
Ich finde es gut, wenn auch die Lehre in die Bewertung eingeht, denn die sollte mit der Forschungstätigkeit eng verbunden bleiben. Generell ist der Begriff der Exzellenz sehr problematisch. Für die Exzellenz einer Publikation gibt es nun einmal keine klaren, verallgemeinerbaren Kriterien. Leicht unterläuft der Fehler, Exzellenz an Quantitäten festzumachen.

Gibt es Möglichkeiten, sich als Forscherin oder Forscher langfristig auf den internationalen Wettbewerb vorzubereiten? Was raten Sie ihnen?
Es kommt darauf an, frühzeitig internationale Forschungsdiskussionen zu verfolgen und Kontakte zu ähnlich interessierten Fachkollegen in anderen Ländern zu knüpfen. In einem relativ kleinen Fach wie der Theaterwissenschaft wird es immer wichtiger, auch auf Englisch zu publizieren, um mit den eigenen Fragen und Themen von möglichst vielen Kolleginnen und Kollegen wahrgenommen zu werden.

Projektinformationen

Akronym: AestApp
Titel: „The Aesthetics of Applied Theatre“
Host Institution: Freie Universität Berlin
Principal Investigator: Prof. Dr. Matthias Warstat
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2011
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Webseite: http://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/we07/mitarbeiter/warstat/index.html

Neue Ansätze für antike Erzählungen

Jonas Grethlein studierte Klassische Philologie und Geschichte in Göttingen, am Trinity College der Universität Oxford und in Freiburg. 2007 ging er als Assistant Professor an die University of California, Santa Barbara, bevor er 2008 an der Universität Heidelberg den Lehrstuhl für Griechische Literaturwissenschaft übernahm.

Wie haben Sie von der ERC-Ausschreibung erfahren?
Vom Rektor der Universität Heidelberg, der mich nicht für zwei Jahre mit Fellowships beurlauben wollte und mir stattdessen die Bewerbung für ein ERC-Grant vorschlug.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig?
Die größte Herausforderung lag für mich im Anspruch des ERC, ganz besonders innovative und risikoreiche Forschung zu fördern. Dieser Begriff scheint mir aus den Naturwissenschaften auf die Geisteswissenschaften übertragen zu sein. Ein sinnvolles und ehrliches Forschungsprojekt in die passende Antragslyrik zu kleiden war schwer.

Welches ist das wichtigste Ziel, das Sie mit Ihrem Projekt verfolgen?
Ich möchte einen neuen Ansatz in der Narratologie – in der Erzählforschung – etablieren, der die technische Analyse von Erzählungen mit philosophischen Fragestellungen verbindet. Das ist die große Idee. Im Kleinen möchte ich ein besseres Verständnis von Erzählungen der Antike erreichen.

Wie beurteilen Sie das Evaluierungsverfahren im ERC?
Die Evaluation ist sehr gründlich, es werden viele Gutachten eingeholt, die die Projekte sowohl interdisziplinär als auch fachlich beurteilen. Das Gutachtergremium meines Projekts war international und hochkarätig besetzt.

Welche Chancen sehen Sie in dem europaweiten Wettbewerb einzelner exzellenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler?
Mit der Internationalisierung setzt der Wettbewerb an einem Punkt an, der für viele Forscher Realität ist. Auch viele Geisteswissenschaftler haben ihre Gesprächspartner in ganz Europa und Amerika. Gerade jüngere Geisteswissenschaftler publizieren auch auf Englisch, um international wahrgenommen zu werden. Die Verlagerung des Wettbewerbes auf eine supranationale Ebene ist deshalb folgerichtig.

Was zeichnet die deutschen Sozial- und Geisteswissenschaften im internationalen Vergleich besonders aus?
Hier gibt es viele bedeutende Traditionen, die man pflegen sollte. Für mich besonders interessant ist die hermeneutisch-phänomenologische Tradition in der Philosophie, die auch andere Disziplinen befruchtet hat. Wichtig ist auch die föderale Struktur der Wissenschaften in Deutschland. Die sollte man auf jeden Fall erhalten: Viele gute Bücher sind in der Provinz geschrieben worden!

Projektinformationen

Akronym: ANcNar
Titel: „Experience and Teleology in Ancient Narrative“
Host Institution: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Principal Investigator: Prof. Dr. Jonas Grethlein
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2012
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Webseite: http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/skph/personen/grethlein.html

Die Symbolik der Angst

Lars Koch ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft der Universität Siegen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, Krieg in der Literatur, Literaturgeschichte der Angst sowie Angst-Kultur-Forschung. Er studierte Allgemeine Literaturwissenschaft, Philosophie und Geschichte in Siegen und Groningen (Niederlande).

Was hat Sie dazu motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Die Betonung der interdisziplinären Perspektive und die reizvolle Konstellation, damit einen großen Sprung in die Selbstständigkeit zu schaffen. Ich hatte vorher schon ein DFG-Netzwerk geleitet und etwas Drittmittelerfahrung, daher war dieser Antrag für mich der nächste logische Schritt.

Können Sie Ihr Forschungsthema kurz zusammenfassen?
Das Projekt fragt, wie Störungen aller Art symbolisch wahrgenommen werden – es geht um technische Unfälle, Krankheitsbilder, Attentäter, Amokläufer und Ähnliches. Und: Wie werden sie wieder symbolisch renormalisiert, also in ihrem Verunsicherungspotenzial entkräftet? Mich interessieren auch stark fiktionale Medienformate wie TV-Serien, Spielfilme, literarische Texte.

Welche Indikatoren würden Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vorschlagen?
Ich halte den Zitationsindex für ein völlig ungeeignetes Kriterium. Den Ansatz, sich die gesamte Biografie der Antragsteller anzuschauen, finde ich sehr nachvollziehbar. Dann sollten einzelne Kriterien geprüft werden: Gibt es Drittmittelerfahrung? Gibt es internationale Publikationen? Gibt es einen Impact auf seinem Forschungsfeld?

Wie haben Sie sich auf das Interview vorbereitet?
Ich habe jede Woche vier Stunden Sprachtraining gemacht, und zwar nicht nur mit einem Englischtrainer, sondern mit einem Philosophen, der auch auf der fachlichen Ebene diskutieren konnte. Mit einer Grafikagentur habe ich die Handouts überarbeitet und in einer sehr schönen Fassung mitgenommen.

Welchen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Noch viel zu wenig. Das Image des ERC müsste sich im Kontext der Geisteswissenschaften noch verändern, damit er die angemessene Resonanz bekommt und langfristig den Forschungsstandort Deutschland beeinflussen kann. Die Natur- und Lebenswissenschaften sind hier schon weiter. Für die Geisteswissenschaften ist – so mein Eindruck – in der Beurteilung wissenschaftlicher Exzellenz anderer Forscher immer noch die „DFG-Vita“ ein zentrales Beurteilungskriterium.

Was zeichnet die deutschen Sozial- und Geisteswissenschaften im Vergleich zu den internationalen besonders aus?
Die Geisteswissenschaften sind einerseits sehr theoriegeleitet. Wir gehen sehr methodenreflektiert an Fragestellungen heran. Andererseits fehlt manchmal eine gewisse Leichtigkeit der Argumentation. Zudem lesen die deutschen Geisteswissenschaften ausländische Forschungsliteratur meist erst, wenn sie übersetzt ist.

Projektinformationen

Akronym: Disruption
Titel: „The Principle of Disruption: A Figure Reflecting Complex Societies“
Host Institution: Universität Siegen
Principal Investigator: Dr. Lars Koch
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2012
Panel: SH5 – Cultures and cultural production
Laufzeit: 01.01.2013 – 31.12.2017
Budget: 1.291.000 €
Webseite: http://www.uni-siegen.de/phil/germanistik/mitarbeiter/koch_lars/index.html?lang=de

Projekte im Panel „The study of the human past“ (SH6)

Anthropologische Pionierforschung im Gelände und Labor unter Einsatz modernster Methoden

Katerina Harvati ist Paläoanthropologin und Spezialistin für die Evolution des Neandertalers und des modernen Menschen und für die dreidimensionale Visualisierung und Analyse fossiler Fundstücke. Bevor sie 2009 an die Universität Tübingen berufen wurde, forschte sie am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig. Sie leitet die Arbeitsgruppe Paläoanthropologie am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters und des Senckenberg Centers for Human Evolution and Palaeoecology.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Für mich war es nicht schwierig, ich habe alles gleich gefunden, und das ging sehr schnell. Ich hatte allerdings auch Unterstützung von unserer EU-Kontaktstelle und auch von der KoWi, der Kooperationsstelle Wissenschaftsorganisation in der EU.

Wie empfanden Sie das Interview in Brüssel?
Die Organisation war sehr gut. Es gab einen Zeitplan, und wir hatten alle sehr genaue Anweisungen und Hilfen. Die technische Unterstützung war auch sehr gut. Die Panelmitglieder hatten zwar viele Fragen, aber die waren zu erwarten. Insgesamt war das eine gute Erfahrung für mich.

Welche Vorteile sehen Sie in einer Förderung durch den ERC? Gibt es auch Nachteile?
Die Vorteile sind, dass man sehr starke Unterstützung für eine ziemlich lange Zeit bekommt und die Möglichkeit hat, einige Projekte, die einen selbst wirklich interessieren, durchzuführen. Ich kann eigentlich keine Nachteile sehen. Dass es sehr viel Arbeit ist, ist selbstverständlich.

Sehen Sie Möglichkeiten, sich langfristig auf den internationalen Wettbewerb vorzubereiten?
Durch mein Studium in den USA und meine Arbeit in den USA und in Deutschland habe ich von Anfang international gearbeitet und publiziert. Letzten Endes ist der erfolgreiche ERC-Antrag auch ein Resultat dieses Werdeganges.

Was raten Sie jungen Kolleginnen und Kollegen?
Ich würde ihnen sehr stark dazu raten, ihre Arbeiten in internationalen Publikationen zu veröffentlichen. Sie sollten unbedingt an internationalen Konferenzen teilnehmen, ihre Arbeit vorstellen und keine Angst davor haben. Sie sollten jede Chance nutzen, die sich ihnen bietet.

Projektinformationen

Akronym: PaGE
Titel: „Paleoanthropology at the Gates of Europe: Human Evolution in the Southern Balkans“
Host Institution: Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Principal Investigator: Prof. Dr. Katerina Harvati
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2011
Panel: SH6 – The study of the human past
Laufzeit: 01.01.2012 – 31.12.2016
Budget: 1.288.200 €
Webseite: http://www.geo.uni-tuebingen.de/arbeitsgruppen/ur-und-fruehgeschichte-und-archaeologie-des-mittelalters/palaeoanthropologie/forschung/page.html

Historische Forschung zum Verständnis der Welt

Hans-Werner Goetz studierte Geschichte und Anglistik an der Ruhr-Universität Bochum und lehrt seit 1990 mittelalterliche Geschichte an der Universität Hamburg. Mit seinen Arbeiten zur Vorstellungsgeschichte des Mittelalters hat er ein eigenes Forschungsfeld in der Mediävistik etabliert.

Was hat Sie dazu motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Zwei Dinge: Zum einen reizte das neue Förderinstrument, das keine bestimmte Form vorschrieb, sodass man Projekte nach eigenen Vorstellungen entwickeln konnte. Zum anderen war es die erste Ausschreibung für die ERC Advanced Grants. Ich dachte, man hat vor allem deshalb Chancen, weil sich noch nicht so viele bewerben. Das war allerdings ein Irrtum, es gab sehr viele Bewerbungen.

Bitte erläutern Sie uns Ihre Forschungsgebiete.
Meine Forschungsschwerpunkte liegen sämtlich im frühen und hohen Mittelalter von 500 bis 1200 in ganz unterschiedlichen Themenbereichen: Verfassung, Sozialgeschichte, auch Alltags- und Frauengeschichte. Wichtig ist mir auch die Entwicklung der heutigen Mediävistik. Hauptsächlich erforsche ich aber mittelalterliche Vorstellungswelten: wie die damaligen Zeitgenossen sich und ihre Welt verstanden haben. In diesem Zusammenhang steht auch das Projekt. Hier geht es um die christliche Wahrnehmung anderer Religionen im frühen und hohen Mittelalter (vom 5. bis zum 12. Jahrhundert).

Welche konkreten Ergebnisse erwarten Sie aus Ihrem Projekt?
Eine Motivation für das Projekt ist, dass Religion in der heutigen Gesellschaft und damit auch in der Wissenschaft wieder eine größere Rolle spielt. Forschungen über das Mittelalter können zwar keine unmittelbaren Handlungsanreize für die heutige Gesellschaft geben, aber sie bilden doch ein wichtiges Vergleichsmoment. So können wir die eigene Gesellschaft in Abgrenzung zur mittelalterlichen Wahrnehmung besser verstehen. In erster Linie aber erforschen wir im Projekt mit der Wahrnehmung anderer Religionen im Mittelalter nicht nur einen zentralen Aspekt dieser ja gern als „Zeitalter des Glaubens“ charakterisierten Epoche, sondern auch einen wichtigen Bestandteil des damaligen christlichen Selbstverständnisses.

Ihrer Ansicht nach: Was für einen Einfluss hat der ERC auf den Forschungsstandort Deutschland?
Der ERC hat die Internationalisierung der Forschung nicht geschaffen, sie war längst da, aber er hat sie entscheidend weiter gefördert. Wenn daraus Konkurrenz entsteht, dann hat Deutschland dabei bisher ja doch recht zufriedenstellend abgeschnitten. Wissenschaftlich gesehen ist die Förderung der internationalen Zusammenarbeit aber sicher der wichtigere Aspekt.

Projektinformationen

Akronym: POR
Titel: „Perception of other Religions“
Host Institution: Universität Hamburg
Principal Investigator: Prof. Dr. Hans-Werner Goetz
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2008
Panel: SH6 – The study of the human past
Laufzeit: 01.04.2009 – 31.03.2012
Budget: 579.999 €
Webseite: http://www.geschichte.uni-hamburg.de/personal/ERC-Projekt.html

Transkulturell vergleichende Geschichte des Mittelalters

Michael Borgolte studierte Geschichte, Germanistik und Philosophie in Münster. Seit 1991 leitet er den Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind die vergleichende europäische und globale Geschichte des Mittelalters, die interkulturell vergleichende Stiftungsforschung sowie die Geschichte und Theorie der Mittelalterforschung.

Was hat Sie dazu motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Die Ermunterung eines Kollegen. Ich selbst habe zunächst nicht an meinen Erfolg geglaubt.

Was ist das wichtigste Ziel, das Sie mit Ihrem Projekt verfolgen?
Die vergleichende Integration von Ansätzen in weit über Europa hinausreichenden Kulturen des mittelalterlichen Jahrtausends und ihrer Forschungsstrategien.

Was nehmen Sie für sich ganz persönlich aus Ihrer Arbeit an dem ERC-Projekt mit?
Die großartige Erfahrung, mit Kollegen anderer Fächer sehr intensiv an einem Projekt zu arbeiten.

Haben Sie bereits Erfahrungen in anderen EU-Projekten gesammelt?
Nein, ich habe keine Erfahrung in ähnlichen Projekten.

Inwiefern hat sich der ERC-Grant auf Ihre Karriere ausgewirkt?
Mit 64 Jahren brauche ich keine Karriere mehr zu machen. Immerhin hat mir die Universität die Verlängerung meiner Stelle bis zum Ende des ERC-Projekts in Aussicht gestellt. Insofern hat es in der Tat Auswirkungen auf meine Berufstätigkeit. Außerdem konnte ich das Lehrdeputat reduzieren, sodass ich wieder näher an der Forschung bin.

Welche Vorteile sehen Sie in einer Förderung durch den ERC?
Ein Vorteil ist, dass es mir möglich war, Postdocs aus vier weiteren Fächern (neben Mittelalterlicher Geschichte Islamwissenschaft, Judaistik, Byzantinistik und Indologie) anzustellen, mit denen ich sonst gar keinen Kontakt bekommen hätte. Die Stellen habe ich international besetzen können, und diese Erfahrung ist völlig singulär für mich. Für mich ist es großartig, mit exzellenten Leuten aus Amerika, Israel, Spanien und England dieses Projekt durchzuführen. Das wäre sonst gar nicht möglich gewesen. Das ist die überragende positive Erfahrung.

Was muss sich an deutschen Einrichtungen ändern, um die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern?
Geisteswissenschaftler brauchen Zeit, um Bücher zu schreiben – sie brauchen Muße. Insofern wären mehr Stipendien für eine zeitweise Freistellung von der Lehre wichtig. Ich sehe darin natürlich auch die Nachteile: Die Kontinuität der Lehre an den jeweiligen Universitäten ist dann gefährdet. Für diesen Konflikt sehe ich keine Lösung. Man muss also die Aufgaben von Forschung und Lehre immer von Fall zu Fall gegeneinander abwägen.

Projektinformationen

Akronym: FOUNDMED
Titel: „Foundations in medieval societies: Cross-cultural comparisons“
Host Institution: Humboldt-Universität zu Berlin
Principal Investigator: Prof. Dr. Michael Borgolte
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2011
Panel: SH6 – The study of the human past
Laufzeit: 01.06.2012 – 31.05.2017
Budget: 2.491.892 €
Webseite: http://www.geschichte.hu-berlin.de/forschung-und-projekte/foundmed

Zwischen Krankenbettbeobachtung, Verwaltung und Naturgeschichte

Volker Hess studierte Humanmedizin und Philosophie in Konstanz und Berlin. Seit 2003 ist er Professor für Geschichte der Medizin an der Charité und in der Philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Er leitet das Institut seit 2004 und forscht schwerpunktmäßig zur Geschichte der medizinischen Praktiken und zur Kulturgeschichte der Psychiatrie.

Was hat Sie dazu motiviert, einen ERC-Antrag einzureichen?
Die Aussicht, über fünf Jahre substanziell forschen zu können. Das wird erst durch die Freistellung mit ERC-Mitteln möglich.

Können Sie Ihr Forschungsthema kurz zusammenfassen?
Ich forsche über die wissensgenerierende Funktion von Papiertechniken in der Medizin zwischen Krankenbettbeobachtung, Verwaltung und Naturgeschichte in der longue durée.

Welche Indikatoren würden Sie zur Bewertung der Exzellenz in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vorschlagen?
Ein relativ valider Indikator scheint mir die Beurteilung im Peer Review zu sein. Das kann in Form von Publikationen sein, in denen Artikel vorab von Kolleginnen und Kollegen bewertet wurden, oder in Form fachwissenschaftlich begutachteter Drittmittel.

Welche Vorteile sehen Sie in einer Förderung durch den ERC? Gibt es auch Nachteile?
Vorteile sind die große Unabhängigkeit der Forschung, das hohe Fördervolumen und die lange Laufzeit des Projekts. Ein Nachteil ist die eingeschränkte Förderung von kooperativen Forschungsprojekten.

Was ist Ihr besonderes Profil im Vergleich zu anderen Kolleginnen und Kollegen?
Hohe Drittmittelakquise und starke europäische Vernetzung.

Projektinformationen

Akronym: PAPERTECH
Titel: „Ways of writing. How physicians know, 1550–1950“
Host Institution: Charité, Institut für Geschichte der Medizin
Principal Investigator: Prof. Dr. Volker Hess
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2011
Panel: SH6 – The study of the human past
Laufzeit: 01.10.2012 – 30.09.2017
Budget: 2.475.600 €
Webseite: http://www.charite.de/medizingeschichte/mitarbeiter/hess.htm
http://www.papertechnology.org/ (im Aufbau)

Auswirkungen kolonialer Zwangsarbeit in Afrika

Die Forschungsschwerpunkte von Alexander Keese liegen auf den Themen Geschichte unfreier Arbeit im globalen Vergleich, Geschichte Afrikas im 19. und 20. Jahrhundert und Geschichte des Kolonialismus. Er studierte Neuere und Neueste Geschichte, Alte Geschichte und Politikwissenschaft in Freiburg, Paris und Aix-en-Provence. Zurzeit leitet er eine Forschungsgruppe am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig?
Die Frage, inwieweit dieser Antrag sich auch an höchst spezialisierte Fachkolleginnen und -kollegen richtet und wie wichtig die Allgemeinverständlichkeit sein würde. Ich musste eine Balance zwischen diesen beiden Punkten finden.

Ganz spontan: Was ist das wichtigste Ziel Ihres Projekts?
Es gibt sehr viele Arbeiten, in denen Zwangsarbeit als Phänomen im subsidiarischen Afrika unter kolonialer Herrschaft benannt wird, aber es mangelt an vertiefenden Studien, die die Mechanismen erkennen lassen und die langfristigen Effekte auf die afrikanischen Gemeinschaften beschreiben. An dieser Stelle setzt unser Projekt an.

Wie empfanden Sie das Interview in Brüssel?
Es waren äußerst interessante und faire Fragen. Für mich war es eine eigenartige Erfahrung, vor einer Gruppe von 15 Spezialisten zu stehen. Anekdotisch erzählt hatte das Ähnlichkeit mit einem Tribunal, aber es war trotzdem angenehm.

Welche Vorteile sehen Sie in einer Förderung durch den ERC?
Die Förderung durch den ERC erlaubt – stärker als vergleichbare nationale Programme – eine deutliche internationale Ausrichtung. In meinem Fall war es von vornherein klar, dass ich mit einem internationalen Team operiere und dass sich der Output des Projektes auf jeden Fall an ein internationales Publikum richten muss. Das ist bei guten nationalen Programmen, wie jenen der DFG oder des Schweizer Nationalfonds, auch so, aber bei der ERC-Förderung spielt dieser Aspekt eine noch größere Rolle.

Was ist Ihr besonderes Profil im Vergleich zu anderen Kolleginnen und Kollegen?
Meine konsequent europäische Ausrichtung fällt deutlich auf, nicht nur als Grantee des ERC, sondern auch weit darüber hinaus. Wesentlich sind auch meine Bereitschaft und Interesse daran, in verschiedenen europäischen Forschungskontexten und verschiedenen Ländern zu arbeiten. Außerdem habe ich mich immer bemüht, die verschiedenen Sprachen einigermaßen flüssig zu beherrschen, um mich auch in den nationalen Wissenschaftsbereichen bewegen zu können.

Projektinformationen

Akronym: FORCEDLABOURAFRICA
Titel: „ForcedLabourAfrica: Forced labour: an Afro-European heritage in sub-Saharan Africa (1930–1975)?“
Host Institution: Humboldt-Universität zu Berlin
Principal Investigator: PD Dr. Alexander Keese
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2009
Panel: SH6 – The study of the human past
Laufzeit: 01.09.2010 – 28.02.2015
Budget: 665.550 €
Webseite: http://iaaw.hu-berlin.de/afrika/geschichte/projekte/forcedlabourafrica-forced-labour-an-afro-european-heritage-in-sub-saharan-africa-1930-1975

Gelebte antike Religionen

Jörg Rüpke studierte klassische Philologie und Religionswissenschaften an den Universitäten in Bonn, Lancaster und Tübingen. Derzeit gilt er als einer der weltweit führenden Experten für die Geschichte der antiken römischen Religion. Seit 1999 ist er Professor für vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Erfurt.

Was empfanden Sie während des Schreibens Ihres ERC-Antrags als besonders schwierig? Gab es besondere Herausforderungen?
Das größte Problem schien mir der Spagat zwischen einerseits origineller und dann auch risikoreicher Forschung und andererseits einer doch möglichst präzisen Darstellung von Aufgaben. Das ist wirklich schwierig bei einer Fragestellung, bei der man nicht weiß, was am Ende herauskommt.

Wie beurteilen Sie das Antragsverfahren im ERC? Gibt es Änderungs- oder Verbesserungsbedarf?
Sehr positiv finde ich, dass die Gutachter offensichtlich weltweit gesucht werden. Gutachter, die wirklich über einschlägiges Wissen und Erfahrungen in Bezug auf den Forschungsgegenstand verfügen. In anderen Verfahren ist das häufig nicht der Fall. Das sind immer kooperative Projekte, oft mit einem größeren fachlichen Spektrum. Dabei genau zwei Gutachterinnen oder Gutachter über Wohl und Wehe entscheiden zu lassen, finde ich schon problematisch.

Was muss sich an deutschen Einrichtungen ändern, um die Bedingungen für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern?
Also ich glaube, das Hauptproblem in Deutschland ist, dass die Anforderungen und Belastungen in den Bereichen Administration und Lehre für exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu hoch sind. Je höher die wissenschaftliche Reputation, desto größer wird in den Karrierestufen die Lehrbelastung. Ansonsten verfügen wir durchaus über viel Forschungsunterstützung, auch durch Hilfskräfte, Mitarbeiterinnen, Sekretärinnen, die viele andere europäische Kolleginnen und Kollegen überhaupt nicht haben. Wir haben ein im Großen und Ganzen doch sehr gutes, vielleicht sogar exzellentes Bibliothekssystem. Da sind viele Voraussetzungen bereits geschaffen.

Gibt es Möglichkeiten, sich als Forscherin oder Forscher langfristig auf den internationalen Wettbewerb vorzubereiten? Was ist Ihr Rat für die Karriereplanung?
Ich rate dazu, frühzeitig wahrzunehmen, dass Forschung nicht nur am eigenen Standort und nicht nur in der eigenen Sprachgemeinschaft stattfindet. Der Blick sollte auf internationale Konferenzen, Kontakte und auch Forschungsförderformate gerichtet werden – Netzwerkbildung ist ein passendes Stichwort. Man sollte auch Erfahrungen mit anderen akademischen Systemen sammeln.

Projektinformationen

Akronym: LAR
Titel: „Lived Ancient Religion: Questioning ‚cults‘ and ‚polis religion‘“
Host Institution: Universität Erfurt
Principal Investigator: Prof. Dr. Jörg Rüpke
Förderinstrument: ERC Advanced Grant 2011
Panel: SH6 – The study of the human past
Laufzeit: 01.06.2012 – 31.05.2017
Budget: 2.326.220 €
Webseite: http://www.uni-erfurt.de/max-weber-kolleg/projekte/kooperationsprojekte/lived-ancient-religion/

Projekt im ERC Starting Grant Interdisciplinary Panel

Wechselwirkung von digitalem und realem Leben

Thorsten Quandt ist seit 2009 Professor am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Hohenheim. Der Schwerpunkt seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit liegt in den Bereichen Medieninnovationsforschung, Onlinekommunikation, Social Media und Computerspiele. 2009 und 2010 wurde er von der Zeitschrift Capital in die Top 40 der deutschen „Spitzenforscher unter 40“ gewählt.

Wie haben Sie von der ERC-Ausschreibung erfahren?
Damals war ich in Berlin Juniorprofessor, und es gab ein Informationsgespräch, in dem das Programm vorgestellt wurde. Spannend fand ich vor allem, dass die Projekte nicht durch das Programm vorgegeben waren – und natürlich war die Fördersumme erstaunlich. Es hatte an dieser Stelle bereits eine Art Vorauswahl stattgefunden. Daher ging ich davon aus, dass ich mit meinem persönlichen Profil nicht komplett daneben lag, und das hat mich motiviert.

Erläutern Sie bitte kurz, worüber Sie forschen.
Es geht in meinem Projekt um soziale Aspekte von Computerspielen, speziell von Onlinespielen. Uns interessiert die Frage, wie sich durch solche Spiele der Alltag der Leute verändert und umgekehrt auch der Alltag Einfluss auf das Spielverhalten hat. Der Fokus liegt also auf dem Zusammenhang zwischen dem so genannten „virtuellen“ und dem „realen“ Leben.

Was nehmen Sie für sich aus Ihrer Arbeit mit dem ERC-Projekt mit?
Ich habe viele Erfahrungen durch das Projekt gemacht, die mein wissenschaftliches Leben deutlich verändert haben. Das wäre ganz anders verlaufen, hätte ich diesen ERC-Grant nicht bekommen. Eine Erfahrung ist die Leitung einer relativ großen Forschungsgruppe. Dafür musste ich sehr viel dazulernen. Natürlich muss man so ein großes Projekt zu handhaben lernen, was zum Beispiel die Finanzverwaltung und ähnliche Dinge angeht. Auf wissenschaftlicher Ebene habe ich die Erfahrung gemacht, dass der ERC-Grant eine Art Turbolader für die Forschung ist. Ich kann plötzlich sehr viel mehr Dinge in sehr viel kürzerer Zeit realisieren. Das ist zwar stressig, aber diesen Stress habe ich mir ja selbst ausgesucht.

Inwiefern hat sich der ERC-Grant auf Ihre Karriere ausgewirkt?
Massiv. Mit der Förderung ist sicherlich eine gewisse Reputation verbunden, aber es öffnen sich auch viele Möglichkeiten. Ich kann Dinge tun, die ich sonst nicht hätte tun können. Der ERC-Grant ist wirklich das Beste, was mir an diesem Punkt der Karriere passieren konnte.

Projektinformationen

Akronym: SOFOGA
Titel: „The social fabric of virtual life: A longitudinal multi-method study on the social foundations of online gaming“
Host Institution: Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Principal Investigator: Prof. Dr. Thorsten Quandt
Förderinstrument: ERC Starting Grant 2009
Panel: ID1
Laufzeit: 01.01.2010 – 31.12.2014
Budget: 1.840.200 €
Webseite: http://www.uni-muenster.de/Kowi/forschen/projekte/social-fabric-of-virtual-life.html

Wie schreibe ich einen erfolgreichen ERC-Antrag?

Starting, Consolidator und Advanced Grants

Der ERC fördert exzellente Projekte in allen wissenschaftlichen Bereichen. Bewerben können Sie sich nur dann, wenn eine Ausschreibung geöffnet ist und Sie die Zulassungsbedingungen erfüllen (insb. das Zeitfenster für die Jahre nach dem PhD). In der Regel werden alle Förderlinien einmal im Jahr ausgeschrieben. Zwischen Ausschreibungsdatum und Einreichungsfrist liegen etwa drei Monate.

Da es keinerlei Vorgaben bezüglich des Forschungsthemas gibt und das Antragsformat von Jahr zu Jahr nur gering verändert wird, können Sie jederzeit beginnen, einen Antrag zu schreiben.

Orientieren Sie sich bei der Suche nach einem Projektthema an folgenden Fragen:

Was gehört zu den drängendsten Fragen in Ihrem Forschungsfeld? Was sollte jetzt erforscht werden? Was wollten Sie schon immer herausfinden? Welches Thema liegt Ihnen besonders am Herzen? Wie können Sie ganz neue Erkenntnisse gewinnen und damit wichtige Wissenslücken füllen?

Beachten Sie, dass der bahnbrechende Charakter der Forschung der entscheidende Faktor bei der Projektauswahl ist.

Wichtig: Seien Sie sich darüber bewusst, dass Sie sich einem europäischen Wettbewerb stellen! Dies bedeutet, dass sowohl Ihre Mitbewerberinnen und Mitbewerber als auch die Panelmitglieder aus ganz Europa, aber auch dem Rest der Welt kommen können.

Hier finden sich also eine Vielzahl an wissenschaftlichen Sicht- und Herangehensweisen in der Begutachtung, was Sie beim Schreiben des Antrags berücksichtigen sollten. Wichtig ist es also, dass Sie den internationalen Stand der Forschung im Auge haben. Die deutschen Gepflogenheiten in Ihrem betreffenden Gebiet spielen wahrscheinlich eine geringere Rolle, als Sie es gewohnt sind.

Der Antrag besteht zurzeit aus ca. 24 Seiten mit Informationen zu Ihrer wissenschaftlichen Karriere (4 Seiten) und Ihrer Projektidee (15 Seiten plus 5 Seiten Zusammenfassung).

Es werden zwei Aspekte bewertet:

- **Die wissenschaftliche Qualität Ihrer Projektidee**
- **Ihr wissenschaftliches Profil**

Der Antrag wird in zwei Schritten evaluiert:

1. In der ersten Evaluierungsstufe werden nur Ihr Profil und eine fünfseitige Zusammenfassung des Projekts bewertet. Daher ist es von größter Wichtigkeit, dass Sie die Panelmitglieder mit diesen fünf Seiten bereits überzeugen, um in die zweite Evaluierungsstufe zu gelangen.

- **Machen Sie die Gutachterinnen und Gutachter neugierig auf Ihre Forschung. Erklären Sie, warum Ihr Projekt den entscheidenden Unterschied machen wird. Aus dieser Beschreibung sollte auch schon die Machbarkeit des Projekts hervorgehen. Der Text sollte so geschrieben werden, dass er auch von Nichtspezialisten verstanden werden kann, da er nur von den Panelmitgliedern evaluiert wird. Schauen Sie sich daher die beteiligten Fächer in Ihrem Panel sowie die Panelmitglieder der vergangenen Jahre an, um einschätzen zu können, von welchem Vorwissen Sie ausgehen können.**

2. In der zweiten Stufe der Evaluierung steht den Gutachterinnen und Gutachtern der gesamte Antrag zur Verfügung, also auch die längere 15-seitige Projektbeschreibung. Hier können Sie im Detail erklären, wie das Projekt aussehen soll, wie Sie Ihr Team zusammenstellen werden und wie die Methoden angewandt werden. Dieser Teil wird zusätzlich von externen Gutachterinnen und Gutachtern bewertet.

- **Auch Ihr beantragtes Budget müssen Sie hier angeben und rechtfertigen. Nehmen Sie frühzeitig Kontakt mit Ihrer Gasteinrichtung auf und besprechen Sie Ihren Budgetplan mit den dort zuständigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern.**

Seien Sie sich bewusst, dass die Gutachtenden viele Anträge in sehr kurzer Zeit bearbeiten müssen, erstellen Sie daher einen gut lesbaren Text:

- **Nennen Sie gleich zu Beginn Ihre Ziele und Hypothesen.**
- **Benutzen Sie Strukturelemente wie Zwischenüberschriften und Aufzählungszeichen.**
- **Fügen Sie Tabellen und Grafiken ein (lesbar in Schwarz-Weiß).**
- **Heben Sie besonders wichtige Sätze durch geeignete Formatierung hervor.**

Wichtig:

- **Alle Antragsteile müssen vor der Deadline elektronisch eingereicht werden.**
- **Von der Leitung Ihrer Gasteinrichtung benötigen Sie ein Verpflichtungsschreiben (Vordruck: Commitment Letter).**
- **Bei Starting/Consolidator Grants müssen Sie Ihre gescannte Promotionsurkunde mit einreichen.**

Weitere Informationen zur Antragstellung:

- **Guide for Applicants des ERC (wird für jede Ausschreibung neu veröffentlicht)**
- **ERC Work Programme (wird jährlich veröffentlicht)**
- **Kontaktieren Sie die Verwaltung Ihrer Gasteinrichtung und die Nationale Kontaktstelle ERC für Hilfestellung (siehe S. 61 ff.).**
- **Broschüren „Antragstellung beim Europäischen Forschungsrat“ und „NKS ERC Interviewleitfaden“ (siehe Kasten)**

Antragstellung beim ERC

In der Broschüre „Antragstellung beim Europäischen Forschungsrat (ERC)“ der NKS finden Sie weitere Informationen zu den ERC-Förderschemen, Details zur Antragstellung und Evaluierung sowie zur Verwaltung der Projekte.

Die Broschüre kann über die Website der NKS ERC bestellt oder heruntergeladen werden: http://www.nks-erc.de

Vorbereitung auf die Interviews

Der „NKS ERC Interviewleitfaden“ bietet Ihnen Informationen und Tipps zur Vorbereitung auf die Interviews in der zweiten Evaluierungsstufe der Starting Grants und der Consolidator Grants.

Der Leitfaden kann über die Website der NKS ERC bestellt oder heruntergeladen werden: http://www.nks-erc.de

Auf Anfrage erhalten Sie zudem eine Sammlung typischer Fragen sowie eine englische Übersetzung des Interview-Leitfadens.

Wer kann mich unterstützen?

Die Nationalen Kontaktstellen

Zur Unterstützung von Forschenden bei der Antragstellung und Projektdurchführung existieren für alle Teilbereiche des Forschungsrahmenprogramms Nationale Kontaktstellen (NKS). Nationale Kontaktstellen werden von der Regierung eines Landes gegenüber der Europäischen Kommission offiziell benannt.

In Deutschland sind die NKS an unterschiedlichen Einrichtungen angesiedelt. Das EU-Büro des BMBF übernimmt die Rolle der Erstanlaufstelle für das EU-Forschungsrahmenprogramm und koordiniert das Netzwerk der Nationalen Kontaktstellen.

Weitere Informationen und Kontaktdaten: http://www.forschungsrahmenprogramm.de.

EU-Referentinnen und EU-Referenten

An den größeren Universitäten und Forschungseinrichtungen gibt es meist EU-Referentinnen oder EU-Referenten, die für alle EU-Forschungsanträge und -projekte zuständig sind. Diese Personen sind Ihre erste Anlaufstelle, bevor Sie einen Antrag stellen. Über sie bekommen Sie die üblichen internen Vorgehensweisen bei der Beantragung von EU-Projekten erklärt und Hilfe bei den administrativen Vorgaben bei der Budgetkalkulation.

Das Netzwerk der EU-Referentinnen und EU-Referenten tauscht sich über den „Bundesweiten Arbeitskreis der EU-Referenten an Hochschulen in Deutschland – BAK“ aus.

Auf der Internetseite des BAK finden sich auch Informationen zu den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern auf lokaler oder regionaler Ebene: http://www.uni-giessen.de/bak.

Kolleginnen und Kollegen

Um fachliches Feedback zu Ihrem Antrag zu bekommen, sollten Sie immer auch Ihre Kolleginnen und Kollegen konsultieren – direkt aus Ihrem Fachbereich und aus benachbarten Fächern.

Ihr EU-Referat kann Ihnen häufig auch mitteilen, wer aus Ihrer Einrichtung bereits einen ERC-Grant eingeworben hat und ob jemand aus der Einrichtung in der Vergangenheit als Panelmitglied tätig war. Hier können Sie ggf. weitere Erfahrungsberichte und Tipps bekommen.

Die Nationale Kontaktstelle ERC

Die für den ERC zuständige Nationale Kontaktstelle wird gemeinsam vom EU-Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) getragen.

Die NKS ERC informiert Forschende und Multiplikatoren zu den Förderprogrammen des ERC. Sie unterstützt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Antragstellung für ERC-Grants. Außerdem berät die Nationale Kontaktstelle deutsche Forschungsstandorte bei der strategischen Einbettung von ERC-Grants in deren jeweilige Internationalisierungsstrategie.

Es werden Informationsveranstaltungen und Workshops zur Antragstellung in ganz Deutschland angeboten. Für die Starting und Consolidator Grants werden zudem Trainings angeboten, die auf die Interviews in der zweiten Evaluierungsstufe vorbereiten.

Ein Newsletter sowie verschiedene Publikationen zur Antragstellung und zur Bekanntmachung der ERC-Grants können über die NKS bezogen werden.

Auf der Website der NKS ERC finden Sie alle Informationen zu den ERC-Förderlinien und zur Antragstellung sowie Dokumente und Termine für Veranstaltungen: http://www.nks-erc.de.

NKS ERC
Nationale Kontaktstelle für das Europäische Forschungsrahmenprogramm

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der NKS ERC

Salim Chehab
PT-DLR, EU-Büro des BMBF
Telefonnummer: 0228/3821-1368
E-Mail-Adresse: salim.chehab@dlr.de

Stefanie Schelhowe
PT-DLR, EU-Büro des BMBF
Telefonnummer: 0228/3821-1629
E-Mail-Adresse: stefanie.schelhowe@dlr.de

Nicole Schröder
PT-DLR, EU-Büro des BMBF
Telefonnummer: 030/67055-788
E-Mail-Adresse: nicole.schroeder@dlr.de

Liane Lewerentz
PT-DLR, EU-Büro des BMBF
Telefonnummer: 0228/3821-1652
E-Mail-Adresse: liane.lewerentz@dlr.de

Monika Schuler (Erstinformationen)
PT-DLR, EU-Büro des BMBF
Telefonnummer: 0228/3821-1633
E-Mail-Adresse: monika.schuler@dlr.de

Dr. Annette Doll-Sellen
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Telefonnummer: 0228/885-2923
E-Mail-Adresse: annette.doll-sellen@dfg.de

Dr. Amelie Winkler
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Telefonnummer: 0228/885-2420
E-Mail-Adresse: amelie.winkler@dfg.de

Uwe David
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Telefonnummer: 0228/885-2748
E-Mail-Adresse: uwe.david@dfg.de

Ute Stotz
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Telefonnummer: 0228/885-2429
E-Mail-Adresse: ute.stotz@dfg.de

Christof Kuhstoß (Erstinformationen)
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Telefonnummer: 0228/885-2360
E-Mail-Adresse: christof.kuhstoss@dfg.de

Die Nationale Kontaktstelle Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften

Das Team der Nationalen Kontaktstelle Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften (NKS SWG) informiert und berät Sie kostenlos und aktuell über die Fördermöglichkeiten im Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union für das Thema „Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften“ sowie zu den aktuellen Entwicklungen für das Thema im Hinblick auf „Horizont 2020“.

Die NKS SWG arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und ist die nationale Anlaufstelle für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften, die am EU-Forschungsrahmenprogramm teilnehmen möchten. Das Team der NKS SWG besteht aus Mitarbeiterinnen, die über langjährige Erfahrung in der europäischen Forschungsförderung verfügen und die selbst einen sozial- oder geisteswissenschaftlichen Ausbildungshintergrund haben.

NKS Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften
Nationale Kontaktstelle für das Europäische Forschungsrahmenprogramm

Das Angebot unserer Dienstleistungen umfasst unter anderem:

- **Individuelle Beratung zum Forschungsrahmenprogramm sowohl in der Phase der Antragsvorbereitung und Antragstellung als auch während der Durchführung des Projekts**
- **Kritische Durchsicht von Anträgen und Projektskizzen**
- **Organisation und Durchführung von Informationsveranstaltungen, Workshops und Seminaren**
- **Einen Newsletter mit aktuellen Informationen zu relevanten Ausschreibungen, Informationsmaterialien, aktuellen Entwicklungen und mit interessanten Veranstaltungshinweisen**
- **Eine Internetseite mit aktuellen Informationen zu relevanten Themen aus dem EU-Forschungsrahmenprogramm und anderen wichtigen Hinweisen sowie Terminen**
- **Einzelberatungsgespräche mit Antragstellenden**
- **Durch die Koordination des NKS-Netzwerkes NET4SOCIETY stehen wir im ständigen Austausch mit Nationalen Kontaktstellen in anderen Ländern und können somit z. B. Unterstützung bei der Projektpartnersuche anbieten.**

Sie finden uns im Internet unter:http://www.nks-swg.de.

Ansprechpartnerinnen der NKS SWG

Angela Schindler-Daniels
PT-DLR, NKS SWG
Telefonnummer: 0228/3821-1641
E-Mail-Adresse: angela.schindler-daniels@dlr.de

Franziska Scherer
PT-DLR, NKS SWG
Telefonnummer: 0228/3821-1701
E-Mail-Adresse: franziska.scherer@dlr.de

Dr. Kerstin Lutteropp
PT-DLR, NKS SWG
Telefonnummer: 0228/3821-1642
E-Mail-Adresse: kerstin.lutteropp@dlr.de

Christa Engel
PT-DLR, NKS SWG
Telefonnummer: 0228/3821-1695
E-Mail-Adresse: christa.engel@dlr.de

Christina Bitterberg
PT-DLR, NKS SWG
Telefonnummer: 0228/3821-1711
E-Mail-Adresse: christina.bitterberg@dlr.de

Judith Krümke
PT-DLR, NKS SWG
Telefonnummer: 0228/3821-1710
E-Mail-Adresse: judith.kruemke@dlr.de

Homa Heybati
PT-DLR, NKS SWG
Telefonnummer: 0228/3821-1644
E-Mail-Adresse: homa.heybati@dlr.de

Ich habe eine bahnbrechende Projektidee – Was muss ich tun?

1. Prüfen Sie, ob Sie in eines der ERC-Förderschemen passen.

- **Wie viele Jahre sind zum Zeitpunkt der Ausschreibung seit Ihrem PhD vergangen?**
- **Konsultieren Sie die Listen der bisher erfolgreichen ERC-Grantees und vergleichen Sie sich innerhalb des Fachbereichs.**
- **Fragen Sie erfahrene Kollegen nach ihrer Einschätzung.**

2. Gibt es eine offene Ausschreibung?

- **Ob eine Ausschreibung geöffnet ist oder wann die nächste zu erwarten ist, erfahren Sie auf der Website der NKS ERC: http://www.nks-erc.de.**

3. Kontaktieren Sie das EU-Referat an Ihrer Einrichtung und besprechen Sie folgende Fragen:

- **Gibt es eine Vorauswahl der Kandidatinnen und Kandidaten oder kann sich jede/r bewerben?**
- **Gibt es besondere Anreize („Incentives“) für eine erfolgreiche ERC-Einwerbung, z. B. Prämien oder zusätzliche Personalmittel?**
- **Möchten Sie eventuell an eine andere als die bisherige Einrichtung wechseln? Dann sprechen Sie direkt die zuständigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner Ihrer Wunscheinrichtung an.**

4. Registrieren Sie sich im elektronischen Einreichungssystem.

- **Sobald die Ausschreibung geöffnet ist, können Sie sich online registrieren,**
- **die Antragsvorlagen (B1, B2) für die längeren Texte herunterladen,**
- **die Online-Formulare (A-Formulare) mithilfe ihres EU-Referats ausfüllen.**

5. Schreiben Sie Ihren Antrag.

- **siehe Seite 59: Wie schreibe ich einen erfolgreichen ERC-Antrag?**
- **Beachten Sie dabei den „Guide for Applicants“.**

6. Überlegen Sie, welche Mittel Sie beantragen wollen.

- **Kalkulieren Sie das Budget gemeinsam mit der Gasteinrichtung (die Kostenerstattung durch den ERC erfolgt nach einrichtungsüblichen Sätzen).**
- **Verhandeln Sie ggf. Ihre eigene Stelle und die Ihrer Teammitglieder, Räume, Promotionsrecht, Lehrreduktion, Finanzierung von Großgeräten, Verbleib des „Overheads“.**

7. Holen Sie Feedback ein.

- **Bei Kolleginnen und Kollegen, der Nationalen Kontaktstelle, dem EU-Referat Ihrer Einrichtung**
- **Überarbeiten Sie den Antrag.**

8. Laden Sie den vollständigen Antrag rechtzeitig im elektronischen Einreichungssystem hoch.

- **Drücken Sie den „Submit“-Knopf, dieser kann bei jeder Aktualisierung des Antrags bis zur Deadline erneut gedrückt werden.**
- **Die Deadline ist sekundengenau einzuhalten (Ortszeit Brüssel!).**

9. Die erste Stufe überstanden? Bereiten Sie sich auf das Interview vor.

- **Schauen Sie sich den Interview-Leitfaden auf der Seite der NKS ERC an.**
- **Bereiten Sie Ihre Folien vor und holen Sie sich dazu Feedback.**
- **Besuchen Sie ein Interview-Training.**

Impressum

Herausgeber
Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Akademien, Forschungsmuseen
53170 Bonn

Bestellungen
schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: http://www.bmbf.de
oder per
Tel.: 01805/778090
Fax: 01805/778094
(14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz,
Mobilfunk max. 42 Cent/Min.)

Stand
April 2013

Gestaltung
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
Gerald Halstenberg, Berlin

Bildnachweis
Thorsten Doerk: Titel, S. 5, 7, 8, 10, 11, 13, 15, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 34, 36, 37, 39, 40, 42, 43, 46, 47, 51, 52, 53, 55, 56, 58
Stefanie Eichler: S. 12
Ernst Fesseler: S. 44
Hentschel, Universität Heidelberg: S. 49
Jespah Holhof: S. 17
Axel Kirchhof, UKE: S. 35
Steffen Kugler, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung: Vorwort
Thomas Roese, AVZ Uni Potsdam: S. 33
Bernd Wannenmacher, Freie Universität Berlin: S. 45
Privat: S. 6, 9, 14, 16, 31, 32, 41, 48, 50, 54, 57

Redaktion
Dr. Kerstin Lutteropp (PT-DLR), Jutta Zimmermann (PT-DLR),
Katja Dammann (wbv)

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung